

Erscheint täglich außer Sonntags.  
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis  
beide Ausgaben 85 Pf. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.  
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einspaltige Nonpareilzeile  
80 Pf., Reklamezeile 5 M. Ermäßigungen nach Tarif.  
Postcheckkonto: Vorwärts-Verlag G. m. b. H.,  
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

## Aufmarsch der roten Jugend.

### Der Wiener Bürgermeister begrüßt die 50000.

Wien, 12. Juli. (Eigenbericht.)

Freitagmorgen marschierten in Wien 50000 jugendliche Arbeiter und Arbeiterinnen aus europäischen und außereuropäischen Ländern zur Eröffnung des zweiten internationalen Jugendtreffens auf. Der Aufmarsch auf dem Heldenplatz dauerte 1 1/2 Stunden. Ein Meer von roten Fahnen wogte über einer bunten Menge junger Menschen, tausende Wiener Arbeiter und Jugendliche waren ebenfalls erschienen, um an dieser einzigartigen und gewaltigen Feier teilzunehmen.

Eine große heilige Ruhe kam über die Zehntausende, als ein Fanfarenkorps mächtige Weisen aus dem Mikrophon über die Menge ertönen ließ. Der Leipziger Jugendchor singt das Lied: „Wacht auf, es naht der Tag.“ Sprechchor und Sprecher grüßen die versammelte Jugend. Darauf wird die Anwesenheit der einzelnen Delegationen angekündigt. Es ertönen einige Texte des Liedes, das in dem betreffenden Verband vorwiegend gesungen wird. Dann spricht ein Vertreter dieses Verbandes in seiner Muttersprache einige Begrüßungsworte in dichterischer Form. Jeder Verband wird dann begrüßt von dem Hamburger Sprecher. Ein Bläserkorps läßt wieder Fanfaren ertönen. Dann folgen drei Ansprachen. Im Namen der österreichischen Arbeiterjugend spricht Felix Kanitz.

Er ermahnt die Jugend, den Wiener Jugendtag vor allem als ein Gelübnis für den Völkerverfrieden aufzufassen und die Wiener Ergebnisse in diesem Sinne in ihrer Heimat zu verbreiten und weiser Tausende junger Menschen zu gewinnen.

Stürmisch und lang begrüßt wurde Bürgermeister Seih, der die Jugend als Vorsitzender der österreichischen Sozialdemokratie und als Bürgermeister des roten Wien herzlich willkommen heißt. Die Jugend möge aus Wien den Eindruck mit nach Hause nehmen, daß Sozialismus Aufbau und Ausbau und Tat bedeutet.

Der Höhepunkt der Feier ist das

Hissen der Fahne der Sozialistischen Jugendinternationale,

die der holländische Arbeiterjugendverband der Jugendinternationale auf dem ersten internationalen Jugendtreffen Pfingsten 1926 in Amsterdam gewidmet hat. Auf dem Balkon der Hofburg waren die Fahnen sämtlicher vertretenen Delegationen gehißt. Unter dem Massengefang der Internationale wurde dann über allen nationalen Fahnen die Fahne der Internationale gehißt, bezeugend, daß die sozialistische Jugend über nationale Verschiedenheiten und über alle Landesgrenzen hinweg die Idee des internationalen Sozialismus verbindet. Fast alle ausländischen Organisationen sind in viel stärkeren Delegationen erschienen, als in den Anmeldungen angegeben war. Das machte der Leitung des Jugendtreffens große Sorge. Glücklicherweise meldeten sich in den letzten Tagen und Stunden immer noch neue Quartiergeber, so daß alle Teilnehmer dennoch gut untergebracht werden konnten.

Freitagabend kommen auf dem Westbahnhof in Wien zweihundert holländische Sozialdemokraten an, größtenteils Pfliegerkinder von Wiener Arbeiterkindern, welche vor Jahren in Holland waren. Die holländischen Gäste haben schon vor zwei Jahren einen Klub „Auf ins rote Wien“ gegründet, um jetzt anlässlich des Jugendtreffens nach Wien kommen zu können.

### Zu Fuß, per Rad und im Flugzeug.

Vor den Sonderzügen kamen einzelne Teilnehmer aus allen möglichen Ländern, die sich aller denkbaren Verkehrsmittel bedienen, um nach Wien zu gelangen. So sind zwei junge Schwedinnen eingetroffen, die zu Fuß aus ihrer Heimat nach Wien gewandert sind und hier in ihrer heimischen Tracht Aufsehen erregten. Desgleichen sind zwei junge Dänen in Wien, die Ende April auf dem Fahrrad ihr Land verlassen und auf dem Wege nach Wien den kleinen Umweg über Paris gemacht haben. Sie haben auf dieser Reise 3017 Kilometer zurückgelegt. Am Mittwoch kam ein Dugend Ulmer mit Paddelbooten an, und ein paar Engländer sind sogar im Flugzeug hierhergekommen.

Heute nachmittag spricht im Arbeiterheim Ottakring der Finanzreferent der Stadt Wien, Stadtrat Genosse Hugo Breitner, über die sozialdemokratische Finanzpolitik der Gemeinde Wien. Am Abend finden fünf große Jugendfeiern statt, bei denen nach den ausgegebenen Karten mit 32000 Teilnehmern gerechnet werden kann.

### Der Schlafwagenautobus

In Kalifornien ist ein Riesenautobus in Verkehr genommen worden, der so bequem eingerichtet ist, daß die Reisenden sich in ihm wie in einem Eisenbahnwagen tagelang aufhalten können. Nachts können die Sitze in Schlafgelegenheiten umgewandelt werden. Der Schlafwagenautobus fährt zwischen Portland und San Diego.



## Briands Europa-Union.

### Pläne nach der Reparationsregelung und Rheinlandräumung.

Paris, 12. Juli. (Eigenbericht.)

Die Pariser Presse weiß einige nähere Einzelheiten über ein Projekt Briands über die Bildung der Vereinigten Staaten von Europa mitzuteilen. Briand beabsichtigt danach, eine kontinentale Vereinigung zu bilden nach dem Beispiel der pan-amerikanischen Union und des britischen Reiches. England soll den Vereinigten Staaten von Europa nicht ausgeschlossen werden, denn Briand habe unbedingt den Wunsch, daß sich die verschiedenen großen Völkergruppen möglichst nahe berühren, wenn nicht gar überschneiden. Es sei vordringlich geplant, neben einen wirtschaftlich-finanziellen Zusammenschluß auch eine politische Zusammenarbeit zu organisieren. Wirtschaftlich sollen Produktion und Verbrauch in Europa vereinheitlicht, finanziell alle Kreditquellen vereinigt und politisch die Sicherheit zur Bildung einer internationalen Militärmacht garantiert werden. Vorverhandlungen seien schon auf der Madrider Völkerverbundstung und anlässlich des Besuchs von Stresemann in Paris geführt worden. Stresemann habe in Paris namentlich eine Eisenbahn- und Zollunion vorgeschlagen.

### Stillstand um die Reparationen.

#### Wer entscheidet über den Konferenzort?

Paris, 12. Juli. (Eigenbericht.)

Die französische Regierung scheint den Stillstand, der augenblicklich in den diplomatischen Vorbereitungen zur internationalen Regierungskonferenz zu verzeichnen ist, zu einem gewissen Druck auf Deutschland auszuüben zu wollen. Jedenfalls teilt der „Reit Parisien“ heute in einer recht kuriosen Notiz mit, daß es außerordentlich schwierig sein werde, die Ernennung der Mitglieder für die nach Berlin einzuberufenden Sachverständigenkomitees zur Organisation der Internationalen Reparationsbank und zur Ueberleitung vom Dawes- zum Young-Plan bis zum 15. Juli zu vollziehen, zumal man sich noch nicht über die Zuziehung amerikanischer Sachverständiger einig sei. Das Blatt läßt dabei durchblicken, daß Frankreich diese Ernennung beschleunigen könnte, falls Deutschland sich bereit erklären sollte, in der Wahl des Konferenzortes den französischen Standpunkt zu teilen und für die Bestimmung einer neutralen Stadt einzutreten. Die Forderung Frankreichs nach dem neutralen Konferenzort scheint mit um so größerer Heftigkeit aufrechterhalten zu werden, als Frankreich befürchten zu müssen glaubt, daß England die Verteilung der mobilisierbaren deutschen Zahlungen zuungunsten Frankreichs abändern will.

### Zollherabsetzung als Farce.

#### Autoeinfuhr nach USA. soll frei sein.

Washington, 12. Juli. (Eigenbericht.)

Die Proteste der europäischen Staaten und Latein-Amerikas gegen die neuen amerikanischen Zolltarife werden voraussichtlich zur Herabsetzung verschiedener Tarife führen. Präsident Hoover konferierte am Donnerstag über die Neugestaltung mehrere Stunden mit den maßgebenden Persönlichkeiten. Vor allem dürfte der Automobilzoll wesentlich herabgesetzt werden. Die Ford-Company tritt für die restlose Abschaffung der Autotarife ein, während General Motors und andere führende Firmen eine Herabsetzung der Tarife von 25 auf 10 Proz. befürworten. An sich sind die Erörterungen über den Autotarif rein akademischer Art. Die amerikanische Autoproduktion macht 90 Proz. der Weltproduktion aus, so daß die Einfuhr ausländischer Wagen nach Amerika verschwindend gering ist.

### Die Diktatur blamiert sich.

#### Journalisten-Ausweisung aus Südslawien.

Der Korrespondent des „Berliner Tageblattes“ in Südslawien, Theodor Berkes, wurde am Donnerstag zum Chef der politischen Polizei in Belgrad gerufen und ihm mitgeteilt, daß er in drei Tagen Südslawien zu verlassen habe. Auf seine Frage wurde ihm mitgeteilt, er werde wegen eines Artikels über die „Rassenerfahrungen auf dem Balkan“ ausgewiesen.

Mit dieser Ausweisung beweist die südslawische Diktaturregierung nur, daß die tatsächlichen Angaben dieses mit großer Sorgfalt verfaßten Artikels, der alle Gerüchte und unbestätigten Behauptungen ausschließt, unbestreitbar sind. Südslawien, das einst in seinem Kampfe gegen den Faschismus die Sympathien der europäischen Kulturländer auf seiner Seite hatte, isoliert sich mit diesen Methoden der Bekämpfung der Weltmeinung nur mehr und mehr selbst.

Ueberfall auf Ministerauto in Bulgarien. Bei Philippopol wurde nachts ein Regierungsauto, in dem sich der Präsekt des Bezirks, ein der Regierungspartei angehörender Abgeordneter, der Generalsekretär im Ministerium für öffentliche Arbeiten und einige Polizeibeamte befanden, von Banditen überfallen, die etwa 20 Schüsse gegen das in voller Fahrt befindliche Auto abgaben. Ein Beamter wurde dabei tödlich verletzt. Die Untersuchung hat bisher nicht ergeben, ob es sich um einen Ueberfall von Wegetagern oder um ein politisches Attentat gehandelt hat.

# „Do X“ über Wasser.

Die ersten Starts sind geglückt.

Korsbach, 12. Juli.

Das zwölfmotorige Flugschiff „Do X“ der Dornier-Metallbauten A.-G. ist heute früh in Altmersheim zum erstenmal zu Wasser gebracht worden.

Dr. Dornier hatte am gestrigen Donnerstagabend der Werft in Altmersheim die Anweisung erteilt, heute früh mit den ersten Versuchen mit dem Flugschiff zu beginnen. Er selbst war heute morgen mit einem Stab von Mitarbeitern nach Altmersheim hinübergefahren und beobachtete von einem Motorboot aus den um 7.45 Uhr erfolgenden Stapellauf der „Do X“, der unter den brausenden Hurraufen der Werksbelegschaft vor sich ging. Bei herrlichem Sonnenschein gingen dann die Rollenversuche vorstatten, die die außerordentlich gute Manövrierfähigkeit des riesigen Flugschiffes vor Augen führten. Die Kurven, die die „Do X“ zog, waren enger, als man es selbst bei dem sehr gut manövrierenden Dornier-Bal gewohnt ist. Mandymal hatte es den Eindruck, als ob die „Do X“ buchstäblich auf der Stelle drehte. Dann begann um 9.40 Uhr der erste Start. Unter dem Donnern seiner 12 Motoren roste das Flugschiff mit riesiger Bugwelle über das Wasser dahin, gespannt verfolgt von den Konstrukteuren und der Werksleitung, die mit Stoppuhren das Abheben von der Wasseroberfläche registrierten.

In der erstaunlich kurzen Zeit von 30 Sekunden hob sich der im Sonnenschein silbernen glänzende Riesenvogel unter den Jubelrufen der an den Ufern stehenden ein Stück in die Luft, um dann nach kurzer Zeit wieder glatt auf das Wasser hinabzugesen.

In wenigen Minuten folgte hintereinander noch ein zweiter und dann ein dritter Start, der jedesmal das gleiche günstige Ergebnis hatte.

Auf ausdrückliche Anweisung von Dr. Dornier sollte zunächst nur das Abheben des Flugschiffes vom Wasser versucht, aber noch nicht ein eigentlicher Flug durchgeführt werden, da vorerst die Motoren sich einlaufen und die Steuerorgane um sich einstellen sollen. Seit heute morgen ist der Bann gebrochen, man weiß, daß die „Do X“ sich vom Wasser lösen und fliegen wird.

## Sasunglück auf einem Spreedampfer.

Auf einem kleinen Spreedampfer, der vor dem Grundstück Alt-Stralau 30/31 angelegt hatte, ereignete sich heute früh ein sonderbarer Unfall.

Zwei Mann der Schiffbesatzung, der 20jährige Heizer Herbert Bleich und der 15jährige Schiffsjunge Georg Bieske, waren in die sogenannte Benzingrube des Dampfers hinuntergestiegen, um dort Reinigungsarbeiten vorzunehmen. Als die beiden jungen Menschen nicht wieder zum Vorschein kamen, entdeckte der Kapitän, daß sie leblos am Boden lagen. Durch Benzingase waren beide betäubt worden.

Die sofort alarmierte Feuerwehr holte die Berunglückten ins Freie, und nach einiger Zeit gelang es, sie durch Behandlung mit Sauerstoff ins Leben zurückzurufen.

## Hamborns Untergang.

Das große kommunale Umgemeindungsgefeß für den Westen ist am Mittwoch endgültig vom Preussischen Landtag verabschiedet worden. Daß es bei den Beteiligten nicht allenthalben reine Freude hervorgerufen, daß manche Gemeinde gegen die Aufgabe ihrer bisherigen kommunalen Selbstständigkeit einen zähen Kampf geführt hat, ist begreiflich. Mitunter aber hat dieser Kampf Formen angenommen, die doch schon ins Väterliche ausarten und an Volkspatriotismus im heiteren Sinne des Wortes gemahnen. So wurde am Tage der zweiten Landtagssitzung des Gesetzes in Hamborn folgender Aufruf verbreitet:

**Aufruf!**

**Hamborner!**

Um das Schicksal unserer Heimat, unserer Vaterstadt Hamborn geht es jetzt. In letzter Minute rufen die unterzeichneten Parteien, Organisationen und Verbände allen Abgeordneten des Preussischen Landtags zu:

**Hände weg von Hamborn!**

**Hamborn muß selbständig bleiben!**

**Hamborn hat auf sein gesundes Eigenleben Recht!**

**Vergewaltigt nicht im Zeitalter der Demokratie 130 000 Menschen!**

**Hamborner!**

Als Protest gegen die geplante Vergewaltigung Hamborns durch die Eingemeindung nach Duisburg fordern wir alle Einwohner auf, zum Zeichen des Protestes um 1/21 Uhr für fünf Minuten auf der Straße stehen zu bleiben.

**Kaufleute! Schließt die Läden!**

**Großbetriebe! Laßt auf Minuten die Räder stehen!**

**Arbeiter und Handwerker! Legt für fünf Minuten die Arbeit nieder.**

**Straßenbahnen, Autobusse, Autos, alle Fahrzeuge überhaupt! Halte für fünf Minuten an.**

**Kein Verkehr mehr auf der Straße!**

**Hamborner! Jaggt Halbmaß!**

**Sirenengeheul kündigt Beginn und Schluß des Protestes an.**

Die Kundgebung hat tatsächlich stattgefunden, durch Stillelegung des Elektrizitätswerkes ist es auch zur Einstellung des Straßenbahnverkehrs gekommen. Sie hat aber die Eingemeindung Hamborns nach Duisburg nicht verhindern können. Allerdings wird dies Ereignis — davon sind wir überzeugt — durchaus nicht dazu führen, daß Hamborn wie einst Sodom und Gomorra untergeht, sondern es wird bewirken, daß Hamborn durch die Entstehung einer leistungsfähigen niederrheinischen Großstadt, der es künftig angehört, wachsen, blühen und gedeihen wird. In einigen Jahren werden wahrscheinlich auch die Verfasser dieses erschlatternden Aufrufes über Hamborns Untergang für seine Komik volles Verständnis haben.

## Millionenopfer eines Bürgerkrieges.

Über eine Million Tote in 19 Jahren in Mexiko.

Mexiko-Stadt, 11. Juli. (Eigenbericht.)

General Candido Aguilar, der frühere Außenminister im Kabinett Carranza, richtete an die mexikanische Bevölkerung einen Aufruf, in dem die dringende Nothwendigkeit des inneren Friedens und des endlichen Aufhörens des 19 Jahre andauernden gegenwärtigen Blutsvergießens betont wird. Der Aufruf stellt fest, daß die im Jahre 1910 ausgebrochene mexikanische Revolution bis heute 1 200 000 Menschenleben gekostet und unabsehbaren Materialschaden verursacht hat.

# Die fünf Vermißten von Roserow.

Rätsel um das angeschwemmte Boot.

Swinemünde, 12. Juli.

Bis zum gestrigen Donnerstagabend bestand bei den zuständigen Hafenbehörden noch keine Gewißheit über das Schicksal des mit fünf Kurgästen seit Sonntag früh vermißten Segelbootes aus Roserow.

Auch die Tatsache, daß gestern mittag beim Ostseebad Deep in der Nähe von Kolberg ein verlassenes Boot mit zerlegter Takelage angetrieben worden ist, hat bisher nicht zur Klärung beigetragen. Das angeschwemmte Boot wurde von dem zuständigen Strandvogt geborgen und sichergestellt. Eine Beschriftung, aus der man die Herkunft des Boots hätte erkennen können, war nicht vorhanden, und man lehte sich daher telephonisch mit Roserow in Verbindung, um durch Vergleich der von dort erhaltenen Beschreibung des vermißten Bootes Anhaltspunkte zu gewinnen.

Nach Mitteilung des Hafenbauamts Swinemünde sollen sich aber dabei Unterschiede ergeben haben, die es wahrscheinlich machen, daß die angeschwemmte Jolle nicht mit dem aus Roserow stammenden Boot identisch ist.

Insbesondere sollen Länge und Farbe des Schiffsrumpfes nicht

übereinstimmen. Immerhin konnte diese Frage im Laufe des gestrigen Tages noch nicht endgültig geklärt werden, man wird abwarten müssen, bis der Besizer des Bootes aus Roserow in Deep eingetroffen ist.

Auf jeden Fall dürfte aber an dem unglücklichen Ausgang dieser Segelpartie kein Zweifel bestehen, ganz gleich, ob das bei Deep gefundene Boot das richtige ist, oder ob es sich hier um einen anderen Unglücksfall handelt.

Aus einem Brief, den die Gattin des Kaufmanns Renner, des Führers des Bootes, an Freunde in Berlin geschrieben hat, geht hervor, daß an dem fraglichen Tage ziemlich stürmisches Wetter geherrschte und daß Fischer in Roserow die Kurgäste vor der Segelpartie gewarnt hätten. Renner habe sich aber an diese Warnung nicht gehalten und hätte mit seinen Freunden die Fahrt angetreten, während seine Gattin und seine beiden Söhne in Roserow zurückblieben.

Der 43jährige Mann, der in der Reichenberger Straße 65 in Berlin wohnt, hatte früher ein eigenes Möbelgeschäft und war zuletzt in angesehener Stellung bei einer bekannten Berliner Möbelfirma.

# Die mißbrauchte Gastfreundschaft.

Ein Nachwort zum Dokumentenfälscherprozeß.

Der Dokumentenfälscherprozeß ist beendet: Orlow und Pawlonowski sind milde davongekommen. Aber die Angelegenheit ist damit nicht abgeschlossen, es ist abzuwarten, wie sich die preussischen Verwaltungsstellen zu dem unerhörten Mißbrauch des Gastrechtes stellen werden.

Die Verteidiger hatten Freispruch beantragt. Das Gericht ist ihnen nicht gefolgt, ist aber unter dem Antrag des Staatsanwalts, der für Orlow sechs, für Pawlonowski fünf Monate Gefängnis beantragt hatte, heruntergegangen. Ob das Urteil den Abschreckungstheoretikern genügen wird, mag dahingestellt bleiben. Beide haben heute die Freiheit wieder erhalten. Wie werden sie diese nutzen, und wird die Fremdenpolizei sie in Preußen belassen? Die Beantwortung dieser Frage kann der Öffentlichkeit nicht einkerzt sein. Bei Orlow weiß man, daß der Ausweisungsbefehl gegen ihn auf Grund einer Beschwerde seines Verteidigers bis zum Abschluß des Prozesses ruht. Es soll nicht verkant werden, daß eine Ausweisung für Menschen, die keine Heimat besitzen, eine äußerst schwere Strafe bedeutet. Besonders darf das

für Orlow gelten, der zu Hause eine kranke Frau, eine alte Mutter und einen Neffen hat.

Um so mehr wäre es aber seine Pflicht gewesen — wie auch die Pawlonowskis —, nicht die Gastfreundschaft des Landes, das ihm das Asylrecht gewährt hat, zu mißbrauchen.

Pawlonowskis Braut soll für ihn Arbeit in einem Bureau besorgt haben. Ob dieser Wunsch, der jahrelang Unerfüllt war, von seinen Intransigenzgewohnheiten abgehen wird, dürfte fraglich erscheinen. Und gar Orlow. Seine Vermögensverhältnisse sind äußerst bescheiden. Sein Verteidiger gaulte den Zuhörern zahlreiche Besitztümer vor; Orlows Bekannte sprachen von seiner großen Not. Die größte Gefahr bedeutet aber für ihn die Leidenschaftlichkeit, mit der er seit Jahrzehnten, wenn man so sagen kann, der Detektivtätigkeit ergeben ist. Diese Sucht nach allem, was mit Untersuchung, Polizei, Nachforschungen und Berichten zu tun hat, dürfte ihn, abgesehen von Erwerbschwierigkeiten, erneut zu seiner alten Beschäftigung zurückführen. Weiben Orlow und Pawlonowski in Deutschland, so wird die Polizei ein ganz besonderes Augenmerk auf beide haben müssen. Sie sind gemeingefährlich.

## Der Umgemeindungskrieg.

Zwei Klagen beim Staatsgerichtshof gegen den Landtag. Einstweilige Verfügung beantragt.

Die Gegner der Umgemeindungen im westlichen Industriegebiet laufen nach wie vor Sturm gegen die Preussenregierung und den Landtag.

Jetzt erhalten wir von dem Ministerialrat J. D. C. Schellen folgende Zuschrift:

„Obwohl bei der Schlußabstimmung über das rheinisch-westfälische Umgemeindungsgefeß seitens der Fraktionsrechner verschiedener Parteien auf den verfassungsändernden Charakter dieses Gesetzes ausdrücklich hingewiesen worden ist, hat der Landtag daselbe nur mit einfacher Mehrheit verabschiedet. Befanlich schweben bei dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich gegen die Rechtsgültigkeit des neuen Gesetzes bereits zwei Klagen. Damit die durch das Gesetz beschlossenen Umgemeindungen vor einer Entscheidung über diese beiden Klagen nicht durchgeführt werden können, hat namens zahlreicher rheinisch-westfälischer Städte, Ämter und Landgemeinden der Verwaltungsratsrat, Ministerialrat J. D. C. Schellen, Vizepräsident des Deutschen Landgemeindetages, bei dem Staatsgerichtshof den Erlaß einer einstweiligen Verfügung beantragt. Voraussetzlich wird die Entscheidung des Staatsgerichtshofes über diesen Antrag bereits in den nächsten Tagen fallen.“

In einem besonderen Begleitschreiben bemerkt Schellen, daß er, der Vizepräsident des Deutschen Landgemeindetages E. B. der Vertreter von mehr als 20 Städten, Ämtern und Landgemeinden des rheinisch-westfälischen Gebietes sei, die gegen die Beschlüsse des Landtages klagen. In dem Begleitschreiben heißt es dann ausdrücklich, daß es sich bei der neuen Klage „nicht um die bereits bekannte Klage, sondern um eine vom Staatsgerichtshof gegen die Durchführung des rheinisch-westfälischen Umgemeindungsgefeßes zu erlassende „einstweilige Verfügung“ handelt, und daß zweitens die Entscheidung über diese einstweilige Verfügung bereits in den nächsten Tagen fallen wird.“

Es wird abzuwarten sein, wie der Staatsgerichtshof entscheidet. Die Entscheidung mag ausfallen wie sie will: Man kann heute schon sagen, daß die Klagen keine Ruhmesblätter für die an den Klagen beteiligten Kommunalpolitiker sind.

## Berzweiflungsstimmung in Schlesien.

Unter den ausgeperrten Textilarbeitern.

Breslau, 12. Juli. (Eigenbericht.)

In den letzten Tagen ist es im schlesischen Textilarbeiterstreik und zwar sowohl in Langenbielau wie in Reichenbach zu Zusammenstößen gekommen. In Langenbielau erzwangen streikende Arbeiter von den noch in Tätigkeit befindlichen Transportarbeitern die Niederlegung der Arbeit. Unter anderem würde der Chauffeur eines Lastwagens, der Waren aus dem Lager abtransportieren sollte, unterwegs vom Auto gerissen und mißhandelt. In Reichenbach wurde der Verkehr von und zu der Fabrik des Vorstehenden des Arbeitgeberverbandes, Fleischer, ebenfalls mit Gewalt verhindert.

Diese Zusammenstöße sind in Anbetracht des jetzt bereits sieben Wochen dauernden Kampfes und mit Rücksicht darauf, daß sich unter den Ausgeperrten mindestens 30 Proz. unorganisierte Arbeiter befinden, die keine Unterstützung bekommen, nicht weiter verwunderlich.

## Ein zwölfjähriger Detektiv.

Er ließ einen Schwindler verhaften.

Durch die Aufmerksamkeit eines zwölfjährigen Jungen konnte gestern ein seit langer Zeit gesuchter Schwindler unschädlich gemacht werden.

Ein 12 Jahre alter Harry Mittelmann erschien bei Inhabern von Erfrischungshallen, Selterbudens und Kantinen, hauptsächlich auf Laubengeländen, und bot zu einem billigen Preise Zigaretten an, die er auf Auktionen und als Restposten erstanden haben wollte. Proben führte er zwar nicht mit sich, doch sollte sein Geschäftsteilhaber mit dem Auto und der Ware draußen warten. Der Schwindler fand stets willige Abnehmer, die ihm eine Anzahlung auf den Kaufpreis gaben und einen Boten mitschickten. Mittelmann verstand es geschickt, durch allerlei Tricks den Boten unterwegs zu versehen und mit dem Gelde zu verschwinden. Seine Beute schwankte zwischen 25 und 100 Mark. Vorgestern lockte er einer Frau in einer Laubentonne in der Kölnischen Heide als Anzahlung 50 Mark ab. Der zwölfjährige Sohn sollte die Ware in Empfang nehmen. Der „Kompagnon“ war aber gerade mit dem Auto in ein anderes Laubengelände gefahren und Mittelmann machte dem Jungen den Vorschlag, ihn von zwei verschiedenen Seiten aus zu suchen. Natürlich fand der Junge weder das Auto, noch den Kompagnon oder den Verkäufer. Die Warnrufe seiner Mutter erböten ihn so, daß er sich auf die Suche nach dem Schwindler machte. Gestern nachmittag traf er ihn in Treptow. Er verfolgte ihn, bis er in die Nähe eines Schupostens kam und sich ihn festnehmen ließ.

Mittelmann versuchte zwar, den Jungen als unglaubwürdig hinzustellen, hatte damit aber kein Glück. Auf der Kriminalpolizei begrüßte man in ihm einen alten Bekannten.

## Neun Seefadetten verbrannt.

Schaurige Übungsakrobatie in England.

London, 12. Juli.

Gestern abend ereignete sich bei Gillingham (Kent) ein furchtbares Unglück, bei dem neun Seefadetten den Tod fanden. Für eine Vorführung der Feuerwehr war aus Holz und Leinwand ein Haus errichtet worden, an dem verschiedene Rettungsmethoden gezeigt werden sollten. Im Innern des Hauses befanden sich neun Seefadetten. Sie stellten die Bewohner des Hauses dar, die gerettet werden sollten. Plötzlich geriet der Bau in Brand und stürzte, in Flammen gehüllt, zusammen. Alle neun Seefadetten kamen in den Flammen um. Hunderte von Zuschauern wohnten der Tragödie bei. Bisher wurden acht Leichen geborgen.

Noch drei Opfer mehr!

Wie aus Gillingham gegen 14 Uhr gemeldet wird, sind außer den neun Seefadetten noch drei weitere Personen dem gestrigen Brandunglück zum Opfer gefallen. Nur bei zwei Leichen war die Feststellung der Persönlichkeit möglich, da die übrigen bis zur Unkenntlichkeit entstellte sind.

## Flaggenshänder Goebbels, MdR.

Wie er sich im Ostseebad auführt.

Ein Freund unseres Blattes teilt uns aus Brerow auf Darß mit, daß er, gewöhnt durch Erfahrungen in früheren Jahren, seine schwarzrotgoldene Fahne abends mit in sein Quartier nimmt, was vor einigen Tagen zwei Herren zu unerhörten öffentlichen Beleidigungen gegen die Fahne der Republik veranlaßte. Sie gebrauchten auf der Straße Ausdrücke wie „provozieren“ und „Judenfahne“. Deshalb zur Rede gestellt, erklärte der eine, daß er nur zu seinem Begleiter gesprochen habe. Kaum gestellt, befand er sich also bereits auf dem Rückzuge. Der andere dagegen, tat den Mund gewaltig auf;

„Und ich sage Ihnen ins Gesicht: Das ist eine Judenfahne, ein Judenfahnen, ein Mistfahnen, und die Republik, die sie vertreibt, ist eine Judenrepublik.“

Als gedroht wurde, daß der Name des Beschimpfers und Flaggenshänders festgestellt werden würde, schrie er:

„Das können Sie ruhig machen. Ich wiederhole Ihnen sogar hundertmal, daß das eine Judenfahne, ein Mistfahnen und die Republik eine Judenrepublik ist. Sie haben ja hier bereits genug Zeugen und können es anzeigen!“

Es stellte sich sehr bald heraus, daß dieser lächerliche Beschimpfer der Reichsfahne der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete

## Kürübung.



Hugenberg, Seldte und Hitler veranstalten mit ihren Präsidentschaftskandidaten ein Probeerzieren.

Dr. Goebbels war. Er hatte im Schutze der Immunität diese Beschimpfungen ausgeübt.

Goebbels hatte nicht den Mut, seinen Namen anzugeben, sein Name, den er trotz seiner Immunität ängstlich verschwiegen, mußte erst durch amtliche Stellen festgestellt werden. Goebbels, der während des Krieges nie an der Front war, ist damit als ein Feigling entlarvt.

## „Amerika entschied den Krieg.“

Tagt es bei Hugenberg?

Ein Leser schreibt uns:

„In der Morgenausgabe des „Vokal-Anzeigers“ vom 11. Juli 1929 berichtet ein Steglitzer Lehrer in großer Aufmachung darüber, wie er einem amerikanischen Professor, der sich zufällig in seine Geschichtsstunde verirrt, mit echt deutschem Takt die Wahrheit sagte. Die Art, wie dieser Lehrer einem Ausländer deutsche Schulen vorführen zu müssen glaubte, mag er vor sich selbst verantworten. Die Erkenntnisse aber, welche dieser Jugendbildner in seiner Geschichtsstunde zulage förderte, erregen unser Erstaunen. Man lese seinen eigenen Bericht. Nach Frage und Antwort zwischen den Schülern über Amerikas Eintritt in den Krieg heißt es:

„An Deutschland hungerte nicht nur das Volk in der Heimat, sondern auch die Soldaten an der Front. Die Soldaten waren geschwächt und entkräftet in vierjährigem Kampf. Da kamen 1918 zwei Millionen Amerikaner zu der Ueberzahl der Feinde, jung, kräftig und gut ausgerüstet.“

Und dann schreibt der Herr Lehrer weiter und Hugenberg setzt es in Sperrdruck: „Da steht das Urteil plötzlich fertig vor uns. Einer spricht es aus: „Amerika entschied den Krieg!“

Nam, Herr Hugenberg, tagt es bei Ihnen? Oder haben diese Sätze nur in einem unbewachten Augenblick Ihre sonst so strenge Zensur passiert?

Für Sie und die, die Ihres Geistes sind, stand es doch fest, daß der Dolchstoß, daß die Verräterei der dreimal versuchten Sozialisten den Krieg entschied! Und nun nach fast einem halben Menschenalter diese Erkenntnis? Daß Sie stets hinter Ihrer Zeit meilenweit herhinter, haben wir längst schon gewußt; daß Sie es so offen selbst dokumentieren würden, hatten wir nicht erwartet.“

Im übrigen mag der Bericht des Lehrers den zuständigen Stellen einmal zur gründlichen Bekürung empfohlen werden. Er kann sie vorzüglich darüber belehren, wie ihre Verfügungen in den Schulen zwar wortgetreu ausgeführt, dem Sinne nach aber in ihr genaues Gegenteil verdreht werden.

## Der Flug des Kleinluftschiffs.

Heute nachmittag in Berlin.

Stettin, 12. Juli.

Das Seddiner Kleinluftschiff DPN 28 ist heute morgen zu dem Fluge nach Berlin aufgestiegen. Es hat um 7.30 Uhr Stettin erreicht und hat auf dem Flughafenlande, auf dem ein Ankermaß errichtet wurde, eine Zwischenlandung vorgenommen. Der Weiterflug nach Berlin soll in den Nachmittagsstunden erfolgen. Die genaue Zeit steht im Augenblick noch nicht fest.

# Die Duisburger Opernfestwoche.

Altes und Neues vom Tage.

Es galt, in einer Woche einen Querschnitt der heutigen Opernproduktion zu geben. Die vom Allgemeinen Deutschen Musikverein getroffene Auswahl der Werke ist ohne einseitige Stilvoreingenommenheit erfolgt, und so ergab sich ein buntes, vielgestaltiges Bild, ein Bild des Suchens, Tastens, ernstesten Ringens um neue Ausdrucksformen und Normen. Der Ertrag an neuen schöpferischen Werten bleibt unbeträchtlich. Mehr wert ist die Erkenntnis, daß der wüthende Gegenstoß der Richtungen und Prinzipien sich zu klären, die Klärung sich fruchtbar auszuwirken beginnt. Man versucht praktisch zu erproben, im Dienst des Operntheaters nutzbar zu machen, was das junge Zeitalter etwa an Neuem erschlossen, an neuen Gesichtspunkten und Richtlinien aufgestellt hat.

## Arbeiteroper.

Nicht im Musikalischen, sondern im Stofflichen, in sozialer Richtung, erfolgt ein entscheidender Vorstoß. „Machinist Hopkins“ ist die erste Arbeiteroper dieser Zeit. Schon vor 30 Jahren freilich, damals ein kühnes Wagnis, hat der französische Opernkomponist Charpentier den Griff in die Arbeiterphäre gewagt. (Nicht nur darum sollte man sich einmal wieder an seine „Bouffe“ erinnern.) Nun bringt Max Brand eine moderne Maschinenhalle, Profolierertypen unserer Gegenwart, Welt und Schicksal heutiger Arbeiter auf die Opernbühne. Allerdings: auf die bürgerliche Opernbühne. Seine Profolierertypen, aus der Perspektive des Bürgertums gesehen, sind ein bischen romantisch zurechtgeputzt; den Zweck, dem Arbeitermilieu vor allem sozialjagen eine Art von ästhetischem Reiz abzugewinnen, macht der effektivere Kontrast deutlich, in den es zum Lebenskreis der großen Welt, der eleganten Gesellschaft gestellt ist. Die Handlung, im Hinblick auf die starke Theaterwirkung gestaltet, die sie in der Tat auslöst, rast die soziale Stufenleiter auf und nieder und verknüpft deren unterste mit der obersten Sprosse durch das Band einer obenverehrlichen Arbeiterkarriere; alle Zwischenglieder überspringend, doch auch logische und psychologische Hemmungen, die den Dramatiker nicht anfechten, überrennend, macht sie der Machinist Bill. Durch Nord und zweifachen Berrat — erst gibt er gestohlene Produktionsgeheimnisse preis, dann sein proletarisches Gewissen — führt sein jäher Aufstieg in Macht und Reichtum des Großunternehmers. Gegen den brutalen Arbeiterfeind, der bald aus dem Arbeitervertreter geworden, steht als Reiter und Werkzeug proletarischer Gerechtigkeit der Machinist Hopkins auf und stürzt ihn in das Verderben, das er selbst sich bereitet hat. Dieser Handlungsfern hat allerlei klischeuhafte Details angelegt; aber das Wesentliche ist in knappen Szenen stark und zwingend dargestellt. Wie in der Gestalt dieses Hopkins — Wilhelm Trieloff macht daraus und darin die einprägnanteste Figur der Opernwoche — der Begriff „Arbeiter“ sich schicksalhaft verkörpert, wie durch ihn Arbeiterwelt und Maschinenwelt eins werden, wie die Maschinenwelt Leben gewinnt, zugleich unheimlich-unwirkliche und sehr reales Leben, aus dessen Kraftquelle neues Leben in die Masse der Arbeiter strömt, wenn, zum Schluß, sie in schließlichem Triumph zur Arbeit, zu ihrer Arbeit, heimkehren — das ist zur Hälfte großartiges Theater, zur anderen beinahe-dichtersische Vision.

Zum ganzen Dichter, zum ganzen Musiker hat es beim Dichterkomponisten Brand nicht gereicht. Von Schreier, der sein Behrer und Vorbild gewesen, hat er die Grundlagen seiner Bühnentechnik und -optik. Die erforderliche Musik holt er sich, sehr sicheren Instinktes, aus dem Anlaß, den das Bühnengeschehen bietet, und bezieht sie, unbedenklich zugreifend, aus dem Vorrat an neuen Errungenschaften, der sich im letzten Jahrzehnt angeammelt hat.

## „Vergessene Gesichter.“

Ufa-Palast am Zoo.

Die Ehe ist die einzige menschliche Einrichtung, die Heliotroph-harry, der Gentlemanbrecher, für heilig hält. Seine Frau aber ist durchaus nicht seiner Meinung. Als er sie mit einem anderen übertrifft, schlägt er den Wert einfach tot. Was aus seiner Frau wird, die ihn bei der Polizei verpöffen hat, ist ihm gleich, jedoch sein Kind, das rettet er und legt es vor die Tür eines Ehepaars, dem das eigene Kind gestorben ist. So wird das Kind ein anständiger Mensch. Die Frau verkommt, und Harry selbst büßt im Zuchthaus. Nach 17 Jahren entläßt die Frau durch einen raffinierten Trick Harrys Freund die Adresse des Kindes, um Erpressungen auszuüben. Harry wird, nach kindernahem Vorkommnisse, aus dem Zuchthaus entlassen und schützt als Diener sein Kind. Zum Schluß wird er von seiner Frau erschossen, und sie stürzt tödlich in die Tiefe, von einer Leiter, die Harry durchstößte. So fällt kein Schatten auf das Leben seines Kindes.

Dieses auf kitsch stilisierte Drehbuch gab die Grundlage zu einem guten Schauspielerspiel. Ganz heroorragend ist Clive Brook als Heliotroph-harry. Er gebraucht allernäpste Mittel. Seine Waise ist von undurchdringlichem Ernst, einmal, weil er tatsächlich über so manchen Dingen steht, über die gewöhnliche Sterbliche sich aufzuregen pflegen, und ein andermal, weil er sein starkes Gefühlsleben zu verbergen hat. Trotz aller Korrektheit wirkt er nie taill. Im Gegenteil, er hat alle Sympathien für sich, und er führt seine Rolle zu einem sicheren Erfolg. Auch Olga Baclanova bietet eine gute Leistung. Die Baclanova ist sehr wandlungsfähig, sie ist eine glänzende Verführerin, eine egoistische Schwindlerin, eine rachsüchtige Megäre. William Powell spielt den Freund genau so, wie man sich für gewöhnlich den treuen, gehoramen und gelehrigen Trabanten eines Gentlemanbrechers vorstellt. Victor Serringer versteht sich auf filmwirksame Regie. Obwohl er seine Schauspieler in den Vordergrund stellt und ihnen die Hauptwirkung überläßt, verabsäumt er es nicht, Qualitätsarbeit in der Stimmungs-malerei zu leisten. Alles in allem verrät er eine starke Selbständigkeit, die freilich an einem andersgearteten Manuskript zu erproben wäre.

Eine Thomas Morus-Ausstellung. Das Andenken des unsterblichen Verfassers der „Utopia“, des englischen Staatsmannes und Humanisten Thomas More, der unter Heinrich VIII. hingerichtet und später selig gesprochen wurde, wird in einer Ausstellung heraufbeschworen, die soden in London eröffnet wurde. Kostbare Reliquien, die auf seine Persönlichkeit und sein Schaffen und auf seine ganze Zeit Bezug haben, sind hier von überall her zusammengebracht. Der englische König hat u. a. zwei Originalskizzen des jüngeren Holbein von Morus und seiner Tochter beigegeben. Mit Handschriften von seiner Hand und Dokumenten über sein Leben sind die Erstaussgaben aller seiner Schriften vereinigt. Die Ausstellung findet in dem Kloster statt, das auf der Stätte seines Hauses errichtet wurde und in dessen Hof noch ein berühmter Maulbeerbaum steht, den Morus gepflanzt hat.

## Traum und Wirklichkeit.

„Machinist Hopkins“ (in einer sehrwerten Aufführung) war der große Erfolg; das Ereignis für die Musikwelt — „Die glückliche Hand“. Keine Oper; eine Viertelstunde traumhaft verdichtetes Erleben, umgeseht in Wort, Klang, Gestalt, Licht, Form. Arnold Schönberg, Dichter, Maler, Raum- und Farbenkünstler, hat, wie man weiß, seine besonderen Methoden, Töne zu mischlautenden Gebilden zu bannen. Aber das heutige Ohr läßt sich nicht mehr aus der Fassung bringen; der Gesamteindruck des Werks, das keinen Interpretieren und kein Substitutum fand, als es neu war, ist — nicht beglückend, eher bedrückend, doch bezwingend; so, daß der Beifall eine Wiederholung (nach zwei Tagen) erzwingt. Es war ein Sieg — nicht der Modernität Schönbergs, sondern seiner Romantik. Die heutigen Musiker geben vor, sich nach Realität und Gegenwartigkeit zu sehnen; aber Musik, sie werden es nicht ändern, sehnt sich, sie wissen nur nicht wohin, weg von Tag und Wirklichkeit.

Strindbergs „Traumspiel“ hat nicht den Ton solcher Sehnsucht. Der Vorstoß, es musikalisch umzusetzen, mühte mühsigen. Der Komponist Julius Weismann hat ihn nicht gefaßt; als seiner, echter, phantasiereicher Musiker unspielt, untermalte er die Situationen des Dramas mit Melodie und Wohlklang; das Alptraumspiel des Dichters bleibt unangefastet in seiner Unerbittlichkeit.

## Von fernen Zeiten und Ländern

Mit den alten Griechen und Römern hat unsere Opernbühne nie viel anzufangen gewußt. Emil Peeters macht mit den „Troerinnen“ des Euripides einen sehr ersten Versuch (von dem schon berichtet worden ist). Doch er findet keinen Stil für das antike Drama und erweicht dessen monumentale Architektur in einem Schwall unplastisch-monotoner Orchesterpathetik. Von Paul Rieß-Schmidts vieraktiger Römeroper „Lullia“ lohnt es nicht zu reden; der unverständliche, so unverantwortliche Mißgriff, durch den die undiskutierbare, obendrein lächerlich anspruchsvolle Stümperarbeit in diese repräsentative Opernwoche geraten ist, hat allgemeines Befremden erweckt.

Von Troja und Rom ist gewissermaßen nur ein Schritt nach Karthago, wohin Heinz Tieffen, der ausgezeichnete, viel löbende, nie zuviel wollende Musiker uns in seinem Tanzspiel „Salambo“ verführt, einem wirkungsvollen Stück Tanztheater, nach dem die Bühnen greifen werden. Und immer wieder gerne begegnen wird man dem lyrischen Spiel vom „Befangenen Vogel“, das der junge Hans Chemin-Petit, nach einer chinesischen Parabel, mit zarter, inlimer, nicht eben ungewöhnlicher, doch von Gewöhnlichkeit weit entfernter Musik versehen hat. Weniger gerne Paul Strüwers einaktiger Oper „Dianas Hochzeit“, einer gestreckten Bagatelle im Kostüm der Belasquez-Zeit, mit viel nichtsagender Musik von gestern und einem nicht ganz sauberen Text von bescheidener Ausfüllung. Endlich, Molieres „George Dandin“ hat der (vielleicht begabte) Hellmut Groppe unter Musik gesetzt, unter wahrhaft schrecklicher Musik, die einen abschreckenden Schulfall von mißverständlichem Schönberg, Strawinsky, Hindemith darstellt. Aber die klassizistische Besessenheit, mit der diese grimmige Tragikomödie geladen ist, reißt mit, über die Musik hinweg, auch heute noch, nach einem Vierteljahrtausend, eine revolutionäre Fanfare, aufdröhnender als Hopkins mit der Musik seiner Maschinen. Wie denn die toten Dichter bei dieser Opernwoche, alles in allem, besser abgeschrieben haben als die lebenden Musiker. Klaus Pringsheim.

## Sozialdemokratischer Wahlfilm auch für Jugendliche frei.

In der heutigen Sitzung der Filmoberprüfstelle unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Seeger wurde dem Antrag der Sozialdemokratischen Partei (Bezirksverband Brandenburg-Grenzmark), ihren Bildstreifen „Aufstieg“ für Jugendliche freizugeben, stattgegeben. Für die Antragsteller sprach Genosse Krüger. In der Urteilsbegründung hob Dr. Seeger das Urteil der Filmprüfstelle auf; er führte ungefähr aus: Alle Wahlfilme verfolgen den Zweck, Stimmung für ihre Partei zu machen. In dieser Stimmungsmache sehe er keine Gefahr bei Jugendlichen.

Dies Urteil ist von grundsätzlicher Bedeutung; man kann sich nur freuen, daß die Beschränkung bis zur Filmoberprüfstelle durchgeführt ist, die sich hoffentlich noch öfters dieses Urteil zu eigen machen wird. Der Film kann nunmehr zu den Gemeindefilmen ungehindert seine Fahrt durch Deutschland antreten.

## Tonfilmkrisis in Amerika.

Zur allgemeinen Ueberraschung der Europäer, die ja immer angestrengt nach Amerika horchen müssen, um zu erfahren, was morgen in Europa los sein wird, erfährt man von einer allgemeinen Tonfilmkrisis. Aus einzelnen Orten, so namentlich aus Hollywood selbst, kommt die Nachricht, daß die Tonfilme schon schlechter besucht werden als die stummen Filme, die nur um 10 Proz. niedrigere Eintrittspreise haben. Grund der Erscheinung: nur sehr geschickte, anregende Dialoge sind im Tonfilm wirksam. Alles übrige, soweit es theatralische Handlung mit Rede verbindet, wirkt nicht nur langweilig, sondern geradezu ermüdend. Kein Mensch wird, so versichert man, jemals regelmäßig Tonfilme hören wollen — nur aus Neugierde geht man anfangs. Auch Dialogfilme haben ihren Haken, sie sind nämlich schwerer gut zu schreiben und zu reden. Am meisten Ausfichten hat der Solofilm, der wie im „Singenen Karren“ von einem ganz erstklassigen Sänger und Schauspieler gespielt werden muß. Es stellt sich also heraus, daß der Tonfilm ein ziemlich eng begrenztes Anwendungsgebiet hat.

Kampf der Radio-Großfirmen. Um den deutschen Markt kämpfen neustens die holländische Firma Philips und die amerikanische International Telephon and Telegraph Corporation. Sie wollen Siemens resp. Telefunken ein wenig aus dem Schlaf, den die deutschen Firmen im Schutze der Zölle schlafen. Wir haben in Deutschland keine modernen Apparate — wenn die ausländischen Firmen billige und bessere Apparate auf den Markt bringen, so ist schwer einzusehen, wie die deutschen Firmen weiter werfen können!

Ein neuer Holbein für Nürnberg. In der Verwaltungstratung des Germanischen Museums in Nürnberg, das seinen Haushalt im wesentlichen durch Reichsmittel deckt, wurde einmütig dem Erwerb eines bisher unbekanntem Porträts von Holbein dem Jüngeren zugestimmt. Das Porträt stellt den Luzerner Chorherrn Zimmermann dar, der als Dichter und Komponist geistlicher Lieder bekannt ist und deshalb von Holbein mit der Farbe gemalt wurde. Der Kaufpreis des Bildes beträgt rund 300000 Mark.

## Der Bielefelder Verkehrsstreit beendet. Die Straßenbahnen fahren wieder.

Bielefeld, 12. Juli. (Eigenbericht.)

Die Bielefelder Straßenbahnen haben Donnerstagabend beschlossen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Heute früh geht der Verkehr wieder in altgewohnter Weise. Dieser Beschluß ist darauf zurückzuführen, daß in Verhandlungen am Donnerstag im Ausschuß der Stadt Werke im Beisein des Arbeitgeberverbandes rheinisch-westfälischer Gemeinden, den Straßenbahnen der städtische Pfennig ab 1. Oktober bewilligt wurde. Am Tage zuvor hatte der Arbeitgeberverband einen derartigen Vorschlag abgelehnt.

Die Straßenbahnen haben also einen Sieg auf der ganzen Linie errungen, und zwar infolge ihrer ausgezeichneten Organisation, bester Disziplin, unter Mitwirkung sozialdemokratischer Kommunalpolitiker.

## Unkultivierte Streikmethoden.

Athen, 12. Juli. (Eigenbericht.)

Im Piräus kam es am Donnerstag zu Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Polizeibeamten. Die Arbeiter einer großen Chemiefabrik waren wegen der Entlassung eines Arbeiters in den Streik getreten und versuchten, nachts in die Fabrik einzudringen. Als die Polizei einschritt, wurde sie von den Streikenden mit Steinen bombardiert; auch fielen zahlreiche Schüsse. Auf das Auto des Polizeichefs vom Piräus wurde eine Handgranate geschleudert. Mehrere Beamte wurden leicht verletzt. Die Regierung hat inzwischen polizeiliche Verstärkungen nach dem Piräus entsandt.

Der Gemeinde- und Staatsarbeiterverband hat eine Tabellenammlung veröffentlicht, die eine Uebersicht über die Verkaufspreise von Gas, Wasser und Elektrizität und über die Stundenlöhne der gelernten und ungelernten Arbeiter in den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerten gibt. Aus 61 Städten ist das Material zusammengetragen worden, dessen Auswertung infolge der

oftmals sehr verschiedenartigen Tarife für ein Produkt selbst in einem Ort mit vielen Schwierigkeiten verknüpft war. Die Organisation hat diese Aufgabe gemeistert und verhältnismäßig übersichtliche Tabellen zusammengestellt, aus denen man sich schnell orientieren kann. Die Tabellenammlung, die hauptsächlich für die Betriebsräte und Funktionäre der Organisation bestimmt ist, kann aber auch dem Kommunalpolitiker zur Lektüre empfohlen werden, da sie ihm gerade durch die Vergleiche der Verkaufspreise der kommunalen und privaten Werte manche Anregung gibt.

Wetter für Berlin: Fortbestand des heißen Sommerwetters, aber Gewitter nicht ausgeschlossen. Meist schwache Luftbewegung aus östlichen Richtungen. Für Deutschland: Im Südosten Bewölkungszunahme und stellenweise Regen. Im Nordwesten Wetterbesserung. Im übrigen Deutschland keine wesentliche Änderung.

„Volk und Zeit“, unsere illustrierte Wochenschrift, liegt der heutigen Postauslage bei.

Verantwortl. für die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Anzeigen: H. Glade, Berlin. Verlag: Vorwärts Berlin S. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Verlag und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 2. Seite 1 Beilage.

### Theater, Lichtspiele usw.

Freitag, 12. 7. <b>Staats-Oper</b> Unter d. Linden A.-V. 176 18½ Uhr	Freitag, 12. 7. <b>Stadt. Oper</b> Bismarckstr. A.-V. 176 18½ Uhr
<b>Stegfried</b> (Ungekürzte Ausführung)	<b>Geflohenen</b>
<b>Staats-Oper</b> Am Pl.-Republ. A.-V. 30 20 Uhr	<b>Staatl. Schauspiel.</b> am Gendarmenmarkt
<b>Fidelio</b>	<b>Geschlossen!</b>
<b>Staatl. Schiller-Theater, Charlth.</b> <b>Geschlossen.</b>	

**SCALA** 8 Uhr  
Barb. 9256  
van Horn & Jnez, Barbetta usw.

**PLAZA** Tägl. 5 u. 8½  
Sonnt. 2, 5 u. 8  
Alex. 8066  
INTERNAT. VARIETE

**Winter Garten**  
8 Uhr • Zentr. 2010 • Rauchen erlaubt  
Film-Sensation: „Wie Schmelting Paolino besiegte“...  
Sonnabend und Sonntag  
Je 2 Vorstellungen  
3<sup>o</sup> und 8 Uhr. 3<sup>o</sup> kleine Preise.

**Volksbühne**  
Theater am Bülowplatz  
8½ Uhr  
**Berlin, wie es  
weint u. lacht!**

**Deutsches Theater**  
D. 1. Norden 12310  
8 U., Ende gegen 11  
**Die Fledermaus**  
Musik v. Joh. Strauß.  
Regie:  
Max Reinhardt.  
Musik. Einrichtung  
und Leitung:  
E. W. Korngold.  
Ausstattg. L. Kainer

**Die Komödie**  
11 Bismck. 2414/7516  
8½, Ende geg. 10½ U.  
**Reporter**  
3 Akte v. Ben Hecht  
und Mac Arthur  
Regie: Helmut Hilpert.

**Lustspielhaus**  
Täglich 8½ Uhr  
**Revolution  
bei Stern's**  
Rundfunkhörer  
halbe Preise.

**Theat. d. Westens**  
Täglich 8½ Uhr  
Sonntag 3½ u. 8½  
**Franz Lebars  
Weiterfolgt!**  
**Friederike**  
Carola,  
Hanna Wilhelm  
Telephon Steinplatz  
9931 u. 5121

**Theater am  
Schillbaurdamm.**  
Norden 1141 u. 281  
8½ Uhr  
Gruppe junger  
Schauspieler  
**Revolte im  
Erziehungshaus**  
(Uraufführung-  
besetzung)  
Partei- und Gewerk-  
schaftsmittgl. gegen  
Vorzeigung des Mit-  
gliedsbuches statt  
3 und 4 Mark nur  
1 Mark

**Rose-**  
Theater, Große Frankfurter Str. 152.  
**Gartenbühne:**  
8.30 Uhr  
Konzert u. Gr. Varieté-Vorstellg.  
8.15 Uhr: **Gräfin Mariza**  
Große Operette von Köllman  
**im Innentheater:**  
Täglich 8.15 Uhr  
**„OLAF“**  
Tragödie eines Sportlers

**GERMANIA  
PALAST**  
Frankfurter Allee 313  
Ab Freitag, den 12.-15. Juli  
Das große Schlager-Lustspiel:  
**„Wenn der weiße  
Flieder wieder blüht“**  
Musik von Franz Doelle  
Auf der Bühne:  
**Der Komponist Franz Doelle**  
persönlich am Flügel  
**Kammersänger Hannes Ried,**  
Tenor von der Münchener Staatsoper singt  
bekannte Schlager.  
Außerdem:  
**„Eugen Rex“**  
Der Liebling des Berliner Rund-  
funks in seinen bekannten  
Dialektvorträgen.

**Jetzt aber schleunigst zu  
Steinmeier**  
KONZERT-KAFFEE • TANZ-PALAST • KABARETT • BAR  
**STEINMEIER**  
FRIEDRICHSTRASSE 96 • AM BAHNHOF.



**Metropol-Th.**  
Tägl. 8½ Uhr  
Sonntags 3½ u. 8½  
**Blaubari**  
Operette  
von Offenbach  
Kammersänger  
Leo Slezak

**Theat. am Kolth. Tor**  
Kothb. Str. 6  
Tägl. 8 Uhr  
**Elite-  
sänger**  
Neues  
Programm!  
Ab 17-31. 7.  
Gaspiel  
der 9 Original-  
Leipziger  
Fritz-Waber-Sänger

**Planetarium**  
am Zoo  
Freitag. Jubiläum. Stark  
B. 5 Barbarossa 5578.  
16¼ Uhr Sternbilder  
des Sommers  
18¼ Uhr Der Glühball  
der Sonne  
20¼ Uhr Von Pol zu Pol  
am Sternhimmel  
Tägl. außer Montags  
u. Mittw. Erwachsene  
1 Mk., Kinder 50 Pf.  
Mittw.: Erwachsene  
50 Pf., Kinder 25 Pf.

**KLEINE  
ANZEIGEN**  
In der Gesamtausgabe  
des „Vorwärts“ sind  
besonders wirksam  
und trotzdem  
**sehr billig!**

**Sommer-Garten-Theater  
Berliner Prater**  
N 55, Kast.-Allee 7-9. Tel. Hb. 2246  
Gastspiel Gustav Beer, Gisel Lillian  
**Zarewitsch**  
Operette von Franz Lehár  
Dazu der große Varietéteil.  
Anfang Konzert 8.30. Burleske u.  
Varieté 8 Uhr. Operette 8.30.  
Jeden Donnerstag großer Volksstap.  
Jed. Mittw. Kinderfest u. Verlosung

**Reichshallen-Theater**  
Allabendlich 8 Uhr  
**Stettiner Sänger**  
nur noch bis 15. 7.  
Ab 16. 7.: Gastspiel der  
Dresdener Victoria-Sänger  
Dönhoff-Brettli:  
(Saal und Garten)  
Varieté • Konzert • Tanz  
Adolf-Becker-Orchester

Peter Freuchen:  
**Der Eskimo**  
Ein Roman von der Hudson-Bai  
Ganzleinen Mk. 5,50  
Keine Inhaltsangabe kann den  
ganzen Reichtum dieses Buches  
ausschöpfen, dem man nur die  
besten Südksee-Geschichten Jack  
Londons zur Seite stellen kann.  
Kein Buch hat in den letzten  
Jahren die Schande unserer „Zivilis-  
ationsmethoden“ so angeprangert,  
wie das Buch von Mala, dem Eskimo.  
Der „Vorwärts“.  
**Safari-Verlag Berlin**  
Zu beziehen durch  
Buchhandlung J. H. W. Dietz Nachf.,  
Berlin SW. 68, Lindenstr. 2.

# KINO-TAFEL

**PROGRAMM**  
für die Zeit vom  
12. bis 15. Juli

**BTL**  
Potsdamer Straße 38  
Wenn der weiße Flieder wieder  
blüht  
Blondy als Konditor  
Jugendliche haben Zutritt

Rheinstraße 14 (An der  
Kais.-Eiche)  
Das Weib des Gardisten  
mit Emma Zessarska  
Das verschwundene Testament  
mit Carlo Aldini

Odeon, Potsdamer Str. 75  
Abenteuer mit Charlie Chaplin  
Keine wieder, Afrika (6 Akte)  
Jugendliche haben Zutritt

Alexanderstr. 39-40  
(Passage)  
Den ganzen Tag geöffnet!  
Der lustige Witwer mit H. Liedtke  
Der Unbekannte  
mit Richard Taalmsage

Turmstraße 12  
Verdon  
(Das Heldentum zweier Völker)  
Das neuerschlossene  
Winterparadies  
Jugendliche haben Zutritt

**Schöneberg**

**Alhambra** Beg. W. 6.30 u. 9.15 U.  
Schöneberg, Hauptstr. 30  
Der Sohn der Talga m. Lon Chaney  
La Bohème mit Lillian Gish  
Bühnenschau

**Titania (Uta  
Schöneberg)**  
Hauptstraße 49  
Beginn ab 6.30 Uhr  
Der König von Soho  
mit Emil Jannings  
In den Händen der Polizei  
mit L. Chaney

**Nordwesten**

**Welt-Kino**  
Alt-Moabit 99  
Der Held der Arena  
mit Carlo Aldini  
Sünde und Moral

**Charlottenburg**

**Schlüter-Theater**  
Schlüterstr. 17 W. 7 u. 9,15 U., S. ab 4 U.  
Der lustige Witwer  
mit Harry Liedtke  
Ein kleiner Vorschuß auf die  
Seligkeit

**Steglitz**

**Titania-Palast**  
Steglitz, Schloßstr. 5, Ecke Gutsmuthsstr.  
Uraufführung:  
Das letzte Fort mit Maria Faudier  
und Heinrich George  
Auf der Bühne:  
Carlo Debolli u. Partner auf 2 Flügeln  
Weintraubs Syncopeators

**Lichterfelde-West**

**Hi-Li** Wochentags 6.30, 9 Uhr  
Stg. 5, 7, 9 U. Stg. 31, J.-V.  
Hindenburgdamm 58a  
Großstadtschmetterling  
mit Anna May Wong  
Vorsicht, Mädchenbändleri!  
Bühnenschau

**Südwesten**

**Film-Palast Kammersäle**  
Teltower Str. 1-4 Beginn 6 U.  
Sündig und (68) mit Anna Ondra  
Wochenendebeu mit Monty Banks

**Mariendorfer**

**Ma-Li** Mariendorfer  
Lichterfelde  
Chausseestraße 305 Stg. 3 Uhr Jug.-V.  
Erolik mit Olaf Fjord  
Die Leopardendady  
Bühnenschau

**Süden**

**Th. am Moritzplatz**  
Beginn: W. ab 6.15 Uhr, Stg. ab 4.30 Uhr  
Die Frau, nach der man sich sehnt  
mit Korner  
Geschminkte Jugend

**Südosten**

**Filmbeck** Beginn: W. 6.30 Uhr  
S. 3 Uhr  
Skalitzer Straße, am GÖrlitzer Bahnhof  
Verdon  
(Das Heldentum zweier Völker)  
Gute Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt

**Urania-Theater**  
Wrangelstr. 11, Köpenicker Brücke  
Woch. 6.45, 8.45 Uhr. Stg. 2.45, 5, 7, 9 Uhr  
Hotelgeheimnisse mit Magda Souja  
Der Einundvierzigste  
Bühnenschau

**Neukölln**

**Primus-Palast**  
Hermanplatz  
Die Liebe der Betty Patterson  
mit Dolores Costello  
Auf der Bühne:  
Charlotte Klein, Alexander Triglaff  
klassisches Tanzpaar  
Die 12 Romanows, Gladiatoren

**Niederschönau**

**Elysium (früher  
Film-Palast)**  
Hasselwerderstraße 17  
Harold Lloyds Liebe Schwieger-  
mama  
Gr. Revue: Die bunte Tüte (10 Bilder)

**Weißensee**

**Schloßpark Film - Bühne**  
Berliner Allee 205-210  
Abenteuer mit Charlie Chaplin  
Auf der Reeperbahn m. Eddie Polo  
Bühnenschau

**Osten**

**Germania-Palast**  
Frankfurter Allee 314  
Wochentg. ab 7 U., Sonntag ab 5 U.  
Wenn der weiße Flieder wieder  
blüht  
Auf der Bühne:  
Der Komponist des Schlagers,  
Franz Dölle, persönlich am Flügel  
Eugen Rex als Gast  
Hans Ried,  
Tenor von der Münchener Staatsoper

**Luna-Filmpalast**  
Gr. Frankfurter Str. 121  
Wenn der weiße Flieder wieder  
blüht  
Große Revue: Mein alter Berlin

**Concordia-Palast**  
Andreasstraße 64  
Großstadtfugend m. Harry Liedtke  
Bühne: Ludwig Manfred Lommel

**Kosmos-Lichtspiele**  
Lichtenberg, Lückstraße 70  
Die Böhne der Pandora (Lulu)  
Eine tolle Nacht mit Harry Liedtke  
Bühnenschau

**Friedrichsfelde**

**Kino Busch** Beg. W. 6.15, 8.45  
Alt-Friedrichsfelde 3  
Stg. 3 Uhr  
Das brennende Herz  
mit M. Christians, Gustav Fröhlich  
Lunapark

**Nordosten**

**„Elysium“**  
Prenzlauer Allee 58 — Film und Bühne  
Wenn der weiße Flieder wieder  
blüht  
Große Bühnenschau

**Norden**

**Skala-Lichtspiele**  
Schönhauser Allee 90  
Erolik  
Der Held aller Mädchenbräute  
mit Harry Liedtke  
Bühnenschau

**Colosseum** Film- und  
Bühnenschau  
Schönhauser Allee 123  
Verdon  
(Das Heldentum zweier Völker)  
Große Bühnenschau

**Alhambra**  
Möllersstraße, Ecke Seestraße  
Wenn der weiße Flieder wieder  
blüht  
Belprogramm - Bühnenschau

**Fortuna-Tageskino**  
Möllersstraße 12c Beg. 10 U. vorm.  
Das führende Tageskino ab 10 Uhr  
spielt nur Spitzenfilme der Welt-  
produktion

**Metro-Palast**  
Chausseestraße 30  
Erolik mit Olaf Fjord  
Wenn der weiße Flieder wieder  
blüht

**Noack's Lichtspiele**  
Brunnenstraße 16 Täglich 5, 7, 9 Uhr  
Stg. 3 U. Jugendv.  
Wenn der weiße Flieder wieder  
blüht  
Das Weib des Gardisten

**„Rialto“ Film u. Bühne**  
Reinickendorfer Str. 14 (am Wedding)  
Porl - Der Wilderer  
Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt

**Reinickendorfer-Ost**

**Bürgergarten-Lichtsp**  
Hauptstraße 51  
Simba, der König der Tiere  
Die Wunder des Films  
mit Vortrag von Dr. Mendel  
Bühnenschau  
Jugendliche haben Zutritt

**Gesundbrunnen**

**„Alhambra“**  
Badstraße 58  
Keine wieder, Afrika  
Gesetze der Liebe, gr. Sexuallfilm  
Große Bühnenschau

**Ballschmieder-Lichtsp.**  
Badstraße 16  
Feier, der Matrose mit R. Schünzel  
Champagner mit Betty Balfour  
Große Bühnenschau

**Humboldt-Theater**  
Badstraße 16  
Zwei große Schlager:  
Lord Bluff - Die kleine Annemarie  
mit Marie Pickford  
Bühnenschau

**Kristall-Palast**  
Prinzenallee 1-6  
Abenteuer mit Charlie Chaplin  
Berlin ist richtig! Große Revue

**Pankow**

**Palast-Theater**  
Breite Straße 21a  
Die Hose mit J. Jugo, Werner Krauß  
Der Gelatierzug mit Ilse Bels

**Tivoli, Pankow**  
Berliner Straße 27  
Das indische Grabmal I. u. II. Teil  
in einer Vorstellung  
Große Bühnenschau

**Niederschönhausen**

**Film-Palast**  
Blankenburger Straße 4  
Peter, der Matrose mit R. Schünzel  
Wenn gehört meine Frau  
mit Kampers

# Sevilla, Afrikas Vorposten

## Großstadt am Südwestzipfel Europas - Ibero-südamerikanische Ausstellung

„Ach, Sie fahren nach Sevilla? Bunderschön! Das muß man gesehen haben. Aber machen Sie sich darauf gefaßt: dort ist es immer um durchschnittlich 10 Grad heißer als hier in Madrid!“

Ich wollte das zunächst nicht glauben, denn Madrid war für uns Mitteleuropäer bereits hart an der Grenze des Erträglichen. Aber alle Kenner Andalusiens bestätigten diese klimatische Warnung. Da sie dennoch übereinstimmend zu der Reise rieten, schloß ich mich der Fahrt an, zu der die Leitung der neueröffneten ibero-südamerikanischen Ausstellung die Völkerverbandsjournalisten eingeladen hatte. — Eifündige Fahrt von etwa 600 Kilometer gegen Südwesten. Eine schwüle Nacht im vollbesetzten Abteil. Es wäre unmöglich, das Fenster geschlossen zu halten. Das Resultat: nach einigen Stunden sieht man



In den Alcazar-Gärten

wie ein Schornsteinfeger

aus. Ihre Lokomotiven beziehen die spanischen Eisenbahngesellschaften zum guten Teil aus Deutschland — oft las ich an den modernsten Schnellzugreifen die Firmenschilder „Hanomag-Hannover, Henschel u. Sohn, Kassel“ — aber woher mögen sie bloß ihre Kohle beziehen? So viel Ruß und schwarzer Staub wird nirgends ausgepudt wie auf spanischen Eisenbahnen, und noch nie habe ich den ungeheuren Fortschritt, den die Elektrifizierung auch für den Reisenden bedeutet, so klar empfunden, wie in dem Augenblick, als ich am Morgen aufwachte und meine mitreisenden Kollegen und sodann mich selber im Spiegel erblickte.

Es ist sechs Uhr morgens und man ist bereits von der Sonne geblendet und geröstet. Der Himmel ist schon nicht mehr blau, sondern bereits grell-silbern. Die Landschaft abwechselnd dunkelgrün und gelblich — kilometerlange Reihen von Olivenbäumen und endlose, teils reife, teils bereits gemähte Kornfelder. — Und am Bahndamm entlang mannshohe hellgrüne Kakteen.

Der erste Gedanke bei diesem Anblick: Afrika! Nun: wie weit ist noch der schwarze Erdteil von Andalusien? In Luftlinie jedenfalls schon viel näher als die am Abend zuvor von uns verlassene Hauptstadt Spaniens. Gegen neun Uhr morgens erreicht man die Hauptstadt der Provinz, Sevilla. Eine Großstadt, die sich mit Riesenschritten der ersten halben Million Einwohner nähert, nachdem sie vor knapp 25 Jahren noch keine 200 000 zählte.

Die Temperaturpropheten haben recht behalten. Noch lange vor den Siebestunden des Nachmittags ist es hier unsagbar heiß. Und doch gewöhnt sich der Mensch an alles, also auch daran. Man wird in ein Hotel geführt, das wie ein Märchen aus 1000 und einer Nacht anmutet: ein ehemaliges Kloster im maurischen Stil. Die Halle ist ein mit Weinvänden teilweise überdachter Hof, in dessen Mitte ein Springbrunnen, ringsherum Palmen und sonstige Pflanzungen. Fast alle Häuser in Sevilla, selbst die kleinsten und ärmlichsten, besitzen einen solchen Hof, Patio genannt, in dem es selbst in den heißesten Tagesstunden wunderbar frisch ist. Der Boden besteht aus Kacheln, die Wände aus bunten Ziegeln.

Sevilla ist viel heißer, aber auch viel lustiger als Madrid. Das Leben in den Mittags- und Nachmittagsstunden ist fast noch spärlicher als in der Hauptstadt. Am Vormittag aber, sowie in den Abendstunden ist es jedoch durchaus großstädtisch. Hier ist aber die Entwicklung nicht künstlich und rassistisch wie in Madrid. Schon als Mittelpunkt einer reichen landwirtschaftlichen Provinz hätte Sevilla eine genügende ökonomische Existenzberechtigung. Aber auch die Industrie entwickelt sich dort in schnellerem Tempo

als in der Hauptstadt. Die älteste Werkstatt ist jene geräumige Tabakfabrik im Rotokostil, in der nach der Erzählung Prosper Mérimées und in der unsterblichen Vertonung Bizets die heißblütige Carmen wirkte. Heute gibt es aber auch große Fabriken für landwirtschaftliche Maschinen und Erzeugnisse der Elektro-Industrie, in denen nicht minder hübsche Andalusierinnen ausgebeutet werden und schnell verblühen. Endlich und nicht zuletzt verdankt die Stadt ihre Entwicklung dem großen Handelshafen: der breite Fluß Guadalquivir verbindet Sevilla direkt mit dem Ozean. Noch müssen die größten Dampfer in Cadix Halt machen, aber wenn erst die Ausbaggerung des Flußbettes Sevilla den Ozeanriesen mit stärkster L tonnage zugänglich gemacht haben wird, dann dürfte am südwestlichsten Zipfel Europas ein kosmopolitischer Hafen ersten Ranges entstehen.

Sevillas Reichtum an Kunstschätzen und natürlichen Schönheiten ist mit Recht berühmt. Die Kathedrale kommt weder äußerlich, noch im Innern so zur Geltung, wie sie es verdient. Nur ihr Kühner Turm, die Giralda, das Wahrzeichen der Stadt, ist weithin sichtbar. Das Schiff selbst ist zu niedrig und zu wenig frei. Das Innere ist durch mehrere hohe Arkade mit kostbaren Schnitzereien, Skulpturen und Gittern regelrecht verbaut. In einem Seitenflügel das imposante und doch schlecht zur Geltung kommende

Grabmal des Christoph Columbus.

Märchenhaft schön sind das Palais und vor allem die Gärten des Alcazar. Schon in Toledo mit seinen herrlichen Bauten der arabischen und jüdischen Kunst aus dem frühesten Mittelalter paßt einen noch heute der Jörn über die abgrundtiefe Dummheit und Barbarei der Heiligen Inquisition, die ganze Völkerschaften mit den grausamsten Mitteln ausrotten und austreiben ließ. Von dieser Zeit her datiert der langsame und unaufhörliche Verfall der spanischen Weltmacht. Aber die von den Vertriebenen zurückgelassenen Bauten zeugen heute noch gegen dieses Massenverbrechen der Bigotterie und des Fanatismus an den Menschen, an der Kultur und an der Kunst. Eigentlich haben Hitler und



Spanisch-amerikanische Ausstellung

Reckenlow ihre Zeit verpaßt: sie hätten im 15. und 16. Jahrhundert als spanische Inquisitoren freie Bahn für die Entfaltung ihres verirrten Fanatismus gehabt.

Was die Säle und Galerien des Alcazar an Schönen der maurischen Kunst bieten, wird noch übertroffen durch die tropische Leppigkeit seiner Gärten. Dicht neben dem Alcazar liegt das alte Viertel von Santa-Cruz mit einem Labyrinth von Gassen und Seitengassen, die selbst den einheimischen Drohschneckenhaufener immer wieder in Verlegenheit bringen: sei es, daß es ihm beim besten Willen nicht einzuweichen gelingt, sei es, daß er zu seiner eigenen Lieberrolschung überhaupt keinen Ausweg mehr hat (und erst recht nicht kehrt machen kann). Schon legt aber das internationale Grundstück- und Baukapital seine ehernen Hand auf die Winkel von Santa-Cruz: Einige Straßendurchbrüche und Wolkenkratzer nach Radeider Muster und bald wird einer der mörderischsten Flecke der Welt dem „Fortschritt“ zum Opfer gefallen sein. ...

Denn selbst an diesem äußersten Vorposten Europas, der eigentlich gar nicht mehr zu Europa, sondern zu Afrika gehört, will das moderne Spanien seinen Entwicklungsdrang betätigen. Ja, gerade dort, vielleicht weil Sevilla um einige Stunden näher dem großen, fernen südamerikanischen Kontinent liegt als Madrid. Es ist ja schon sehr auffallend, daß ein Land wie Spanien sich den beinahe provokatorischen Luxus zweier großer Ausstellungen auf einmal leistet: einer Weltausstellung in Barcelona und einer iberisch-südamerikanischen Ausstellung in Sevilla. Es scheint, daß die letztere dem Spanier mehr am Herzen liegt als die erstere. Denn der Gedanke, der dieser sevillanischen Ausstellung zugrunde liegt, ist ein eminent nationaler und kulturpolitischer: Sie soll die geistige Verbundenheit zwischen der iberischen Halbinsel und den von der spanischen und portugiesischen Kultur eroberten überseeischen Ländern von Mexiko bis Argentinien und Chile dokumentieren. Sie soll eine solche Kraftentfaltung des iberischen, vor allem des spanischen Genies, bedeuten. Ob der Versuch gelungen ist, ob der Zweck erreicht werden wird, läßt sich schwer sagen. Denn einmal war die Ausstellung bei unserem Besuch, etliche Wochen nach ihrer Eröffnung, noch lange nicht fertig. Der Inhalt der wenigen bereits eingeweihten südamerikanischen Pavillons war ziemlich nichtsagend. Spanien hat vor allem eine Auslese seiner klassischen und modernen Kunstschätze beige-steuert, die allein den Besuch lohnt. Auch die Bauten — keine Bretterbuden, sondern Paläste aus Stein, die später als ständige Heime für die Studenten aus den einzelnen lateinamerikanischen Republiken gedacht sind — sind sehenswerte Kunstwerke. Auf dem Guadalquivir,



Gasse in Santa Cruz

an dessen Nordufer sich der großartige Ausstellungsort stundenlang erstreckt, schwimmt eine naturgetreue Kopie der weltgeschichtliche Karavelle des Columbus, auf welcher Kolumbus die waghalsige Seefahrer zufällig und irrtümlicherweise Amerika entdeckte und — wenn die Version zutrifft — die Syphilis nach Europa herein-schleppte.

Der Rest ist Kummel, Luna-Park plus Kölner Presse-Ausstellung, die in vielem als Muster diene und, was insbesondere die märchenhaften Illuminationen anlangt, weit übertroffen wurde. Selbst die Kölner Vilpultbahn wurde original von Sevilla erworben und vom Rhein nach dem Guadalquivir verfrachtet. — Eine zweihundertköpfige deutsche Kolonie nimmt am wirtschaftlichen Aufblühen von Sevilla teil. Mittlere Frachtdampfer einer deutschen Reederei versehen zweimal in der Woche einen direkten Dienst zwischen Hamburg und der Hauptstadt Andalusiens. Bei dem Anblick der ungeheuren Entwicklung der spanischen Städte — und das gilt natürlich nicht nur für Sevilla, sondern erst recht für Madrid, für Barcelona und für ganz Spanien überhaupt — empfindet man den ganzen

Jammer der gegenwärtigen deutschen Handelspolitik.

Welche ungeheuren Perspektiven würden sich der deutschen Industrie und dem deutschen Handel bei einer vernünftigen Handelspolitik eröffnen! Aber gerade beim Abschluß des ersten deutsch-spanischen Handelsvertrages vor drei Jahren hat sich der Terror, den die Minderheit der rein landwirtschaftlichen Interessenten ausübte, zum Schaden der großen Mehrheit der deutschen Wirtschaft ausgewirkt. In diesem Falle sind es die Winzer, die Äck und Weh schrien, weil den billigeren spanischen Weinen keine genügenden Zollschranken gesetzt worden wären. Sie haben auch die Kündigung des ursprünglichen Handelsvertrages beim ersten Termin durchgesetzt. Es ist bereits nachgemessen worden, daß der gesamte Goldmarktwert des deutschen Weinbaues geringer ist als der Exportschaden, den die deutsche Industrie alljährlich durch die Erschwerungen ihrer Exportmöglichkeiten nach Spanien erleidet. Inzwischen saßt die amerikanische Industrie trotz ihrer höheren Löhne und Frachten immer festeren Fuß auf spanischem Boden.

Es ist zu bedauern, daß die geographische Entfernung und die dadurch verursachten höheren Fahrkosten es dem Deutschen so schwer machen, Spanien kennenzulernen. Immerhin, von den vielen Jahnlaufenden, die der sonnige Süden wie ein Magnet anzieht und die früher alljährlich nach Italien pilgerten, wären die meisten in der Lage, auch einmal Spanien zu bereisen. Seitdem der Faschismus in Italien herrscht, und insbesondere die Deutschen in Südtirol unterdrückt werden, ist der deutsche Touristenstrom nach Italien ganz erheblich zurückgegangen. Es ist hier schon ausgeführt worden, daß die spanischen Diktaturzustände mit den Mussolinischen nicht zu vergleichen sind. Daraus sollten alle Deutschen, die die Sonne, die Schönheit und die Kunst südländischer Gesilde lieben, die Konsequenz ziehen und dieses interessante Land kennenlernen. Auch für Arbeiterreisegesellschaften dürfte Spanien keineswegs unerschwinglich sein. So sollen deutsche und holländische Pfandendampfer für relativ billiges Geld auch Passagiere nach den spanischen Häfen bringen. Die Ausstellung in Sevilla, die zwei Jahre dauern soll, dürfte jedenfalls für die Zögernden einen Anreiz mehr bilden, die weite Reise nach diesen Vorposten Afrikas zu wagen.

Victor Schiff.



Orangenhof und Giraldaturm



Portal der Tabakfabrik

# Das Regiment des Bösen

Roman von E. J. Ranz

Copyright by Orell Füssli, Zürich

(18. Fortsetzung.)

Und jedermann lachte. Denn der Vater Creuz war blind. Und er bogann nährlich den Kopf hin und her zu pendeln, während seine Lippen sich hoben und das nackte Zahnfleisch entblöhten, das rösig wie das eines Kindes war. Er sprach: „Ihr braucht mir nicht zu sagen, daß ich stetig aufpassen soll. Mich hat schon lang nichts mehr so gefreut. Was geht ihr, wenn man wieder tanzt...“

Und alle umringten ihn jetzt, ohne daß er ahnte, was für eine Menge anwesend war. Er glaubte, er sei in einem Bauernhause auf dem Tenn wie früher gewöhnlich, wenn man ihn geholt und ihm fünfzig Rappen für seine Mühe gegeben hatte. Man sah ihn seine Handharfe an den beiden Enden ergreifen, wo sich die Messingtafeln befanden; das Mittelstück war ein schöner Blasebalg aus grünem Leder. Kraal Ein erster Aktord. Kraal Ein zweiter Aktord. Und er fragte, mit einem nährlichen Lachen in seinem faltigen Gesicht, unter seiner alten Mühe aus Kaninchenfell hervor: „Seid ihr bereit? Wie dos Spaß macht, trumerhin! Seit undenklicher Zeit habe ich mich nicht mehr so gefreut!“

Man hieß ihn sich am Fuße einer Säule niederlegen. Einer brachte ihm zu trinken. Und indem er sich seitwärts an die Säule lehnte, bog er seinen Kopf nieder, bis er sein Instrument berührte. Seine alten mageren Finger begannen so rasch darüber zu laufen, daß man sie nur mit Mühe mit dem Blick verfolgen konnte. Und gleichzeitig schlug er mit dem Fuße den Takt und schrakelte den Kopf hin und her. Und er lachte mehr oder weniger, je nach dem Grade der Schwierigkeit der Stelle, ohne darüber einen Augenblick im Spielen innezuhalten: er zog den schönen gefalteten Blasebalg in die Länge, er verkürzte ihn zusammendrängend, und ließ ihn in sich selber wippen.

Unterdessen hatten alle zu tanzen begonnen. Es gab beinahe so viele Frauen wie Männer. Sie hielten sich eines fest an das andere gedrückt. Sie wurden rot, sie atmeten mühsam. Man weiß nicht, warum man auf diese Weise lacht. Das sind nicht mehr unsere alten guten geruhigen Tänze, wo man am Ende der Weise oder in einem dunklen Winkel seiner Tänzerin einen raschen Kuß erteilt und sie sich wehrt. Sie hielten sich so hitzig umschlungen, daß es den Anschein erweckte, sie wollten sich nie mehr das eine vom anderen trennen. Sie wanden sich wie im Schmerz. Und der alte Creuz spielte drauflos und lachte. Kaum war eine Weile beendet (und der Augenblick vorbei, sein Glas in einem einzigen Zuge zu leeren), so begann er schon wieder. Er spielte Polka, Mazurka, Walzer, in denen man sich eilig dreht, und die Weine sind verwirrt wie Zweige im Wind. Und auch jene Tänze wurden gespielt, in denen zwei und zwei dahinschreiten und sich die Hände geben. Aber sie hatten weniger Erfolg. Sie schrien: „Einen anderen!“

Und von Zeit zu Zeit fiel eine Kerze nieder. Ein Windzug erhob sich manchmal, weil die Scheiben zerbrochen waren, und dann sah man alle Flammen sich niederlegen. Und an der Seite, nach der sie sich legten, rollte eine Wachsträne nieder. Aber laßt uns schreien und lachen vor allem! Recht laut, recht toll; so kommt das Behagen. „He! Felicie, kommst du? Ich erwarte dich seit einer Viertelstunde.“

„Da bin ich, Louis! Aber, merk dir das: dreh mich, wie's sich gehört.“

Ich reiße den Kragen weg, weil ich zu warm habe. Und ich ziehe meine Toppe aus. Und ich mein Jöckchen. Und alle lachten dann von neuem. Manchmal standen einige auf einmal still und öffneten ihre Arme ganz weit, und man wußte nicht mehr, ob sie lachten oder ob sie schluchzten.

Wie glücklich ist man endlich einmal. Man war knecht gewesen, und jetzt ist man frei. Man ist wie das kleine Vögelschen, das oben seine Schale durchbrochen hat. Man sieht: alles ist erlaubt. Wer verbietet mir, Felicie, dich in meine Arme zu schließen vor aller Welt? Früher wagte ich nicht einmal, mit dir zu reden, aus Furcht, jemand könnte uns erblicken! Wer hindert mich, diesen Stuhl an einem Fuße zu packen und ihn durch die Scheiben zu werfen?

Es kam über sie wie Verlangen nach Zerstörung, und alles prasselte rund um sie herum. Oder dann wieder so, als wenn sie selbst es gemessen wären, was sie hätten zerstören mögen. Sie erschreckten sich, bis sie erschöpft zur Erde fielen. Andere schlugen auf Stühle nieder und hielten sich mit beiden Händen die Brust und öffneten den Mund wie Sterbende.

Aber der Wirbel ergriff sie gleich wieder, und sie wurden sofort wieder in ihn hineingezogen, weil sie sich kühten, weil sie sich aneinander drängten, weil sie sich umkammert hielten. Und der Schweiß lief ihnen über die Gesichter. Sie schrien: „He! Zu trinken! Zu trinken!“

Man hatte ein Faß heringerollt. Sie hatten es mitten in das Schiff geschoben. Sie stürzten einen Bechertuhl um und legten das Faß darauf. Alle kamen herbei, und man schlug den hölzernen Hahn hinein. Wenn man Durst hat und man sich vor Würdigkeit nicht mehr aufrecht halten kann, dann greift man zum kühlen Wein. Sie stießen an und bildeten, die Gläser in der Hand, einen Kreis um das Faß. Sie hatten den alten Creuz zu sich in die Mitte geführt; er war sehr angeeregt. Aber er lehnte sich nach seiner Handharmonika. Auf einmal sagte er wieder: „Seid ihr fertig? Ich werde euch noch einen aufspielen; das soll der schönste von allen sein.“

Man folgte ihm. Man kühte die Würdigkeit nicht mehr. Und wie sie wieder gegen den Altar hinschrillen, wo die Kerzen immer noch brannten — aber sie waren viel kleiner geworden — da begann Lucie, ein stämmiges starkes Mädchen mit roten Backen, zu lachen und stand still, die Fäuste in die Hüften gestemmt. Und sie rief: „Es ist doch traurig, daß es so wenig Abwechslung gibt...“ Mit allen Burschen, die da sind, habe ich schon getanzt. Was haben mich gefügt. Muß man wieder von vorne anfangen? ...“

Sie lachte. Sie war ein gutes Mädchen, munter und freudig; nur konnte sie nicht widerstehen, wo die Lustbarkeit winkte. Wohin ihr Leib ihr zu gehen befohl, dahin ging sie, und was ihr Leib ihr zu tun eingab, das tat sie, ohne weiteres Nachdenken. Aus diesem Grunde war sie mit der ersten ins Wirtshaus gekommen. Man weiß, daß einige Menschen für ihren Platz gemacht sind, andere nicht. Aber weil man, je weiter man geht, immer gieriger wird, und die Freuden, die man gekostet hat, bald aufhören, Freuden zu

sein, überkam sie jetzt ein Gähnen mitten in der Luft. Alles wiederholt sich, was soll man tun? Und da näherten sich ihr die Burschen, weil sie sie begehrten. Aber sie stieß sie zurück.

„Nicht du... und du noch weniger...!“

Und mit glänzenden Augen, erhitzt, die Haare aufgelöst, hob sie die Arme und bog sie langsam herunter, und legte die Hände über ihr Gesicht, und ihre Brust hob sich. Creuz jedoch hatte wieder zu spielen fortgefahren, der Kreis hatte sich von neuem geordnet, einige Paare drehten sich schon. Da rief ihr plötzlich einer zu:

„Weißt du, Lucie, wann wir dir nicht gut genug sind...“

Er wies auf etwas. Der Vorschlag schien ganz einfach. Nicht wahr: Für so ein währlicheres Mädchen war das wohl, was sie brauchte. Das wäre doch etwas Neues und ein Tänzer, den sie noch nicht gekostet hatte. Und sie riefen:

„Blüß du?“

Sie streckte die Arme. Dann gab es ein schreckliches Gedränge. Ein großer Christus war da aufgehängt. Gelb, stellenweise rot, den Kopf auf die Schultern gefenkt, den Bauch eingezogen, die Rippen hervorgebrängt, hing er am Kreuz. Aber sie brauchten ihn nur von seinem Kreuze zu lösen und herunterzunehmen. Sie zogen an den Armen und an den Beinen, wo die Nägel eingedrückt waren; die Füße loderten sich und dann die Arme. Sie richteten den Christus in die Höhe. Und sie näherte sich. Man fragte sie:

„Gefällt er dir?“

Sie nickte mit dem Kopf. Aber gleichzeitig, wie in Scham, verborg sie sich hinter ihrem Arm: wie wenn man einen gern hat und etwas von ihm möchte und es nicht zu gestehen magt. Die anderen schrien Creuz zu:

„Ist dos der schönste, den du weißt?“

Und Creuz gab keine Antwort. Aber niemals waren die hellen beschwingten Notizen in so großer Zahl unter seinen Fingern dahingehüpft. Das brachte alle in Begeisterung: Lucie tanzte los, und die anderen hinter ihr drin. Und die langen magern Holzarme wirkelten starr immer an der gleichen Stelle.

Der Tag kam; sie sahen ihn nicht herannahen. Auf einmal war es hell. Alle blickten nach der nämlichen Stelle. Lucie war zu Boden gestürzt, und der Christus lag auf ihr.

Umsonst versuchte sie aufzustehen. Als wäre das Gewicht plötzlich zu groß gewesen oder als hätten die Beine sie nicht mehr getragen; bei jeder Bewegung, mit der sie sich aufrichten suchte, riß etwas sie wieder nach hinten. Sie lachte mit aufgerissenen Mund und bleckenden Zähnen und konnte nicht mehr damit aufhören.

Die anderen mußten kommen und sie frei machen. Und auch sie hielten sich nur mit Mühe aufrecht: Man stieß mit den Füßen an

die Bilder der Heiligen und des Kreuzweges. Man bließ mit dem Bein darin hängen. Man mochte stellenweise bis an die Knie in den Trümmern. Einzig die Mauern hielten noch stand. Nur in der Wand auf der Sonnenseite zeigte sich ein großer Riß. Aber schlimmer waren andere den Augen sichtbare Spuren, die das Fest hinterlassen hatte: das Faß hatte man zuletzt eingeschlagen, sein Inhalt war ausgegossen, und die Füße glitten in Weinlachen.

Sie hatten Lucie aufgehoben und trugen sie auf den Schultern weg, zu Seiten des Helands, den sie ebenfalls mitnahmen. Sie hatten mit ihren Schultern und ihren erhobenen Händen etwas wie eine Sänfte hergestellt, und darauf lag Lucie mit dem Christus. Selbst dem Himmel muß man zeigen, wenn es nötig ist, zu welcher Art von Leuten man gehört, und daß man alles tut, was einem beliebt. Sie durchquerten die Kirche. Am Ende öffnete die Vorhalle ihr Gemölbe. In diesem Augenblick kamen noch zwei oder drei Personen aus dem Dorfe. Sie sagten:

„Gebt uns zuerst zu essen. Denn wir haben Hunger.“

Man gab ihnen zur Antwort: „Geht ins Wirtshaus.“

Und sie traten auf den Platz hinaus mit ihrer doppelten Last, die den hellen Tag herausforderte.

Aber nichts regte sich am Himmel, als sie erschienen. Denn es machte wirklich den Anschein, daß ihnen alles erlaubt sei.

Und es schien wahrhaftig, daß sie von nun an alles tun konnten, was ihnen Spaß machte. Denn nichts rührte sich am Himmel und nichts auf Erden, wo alles tot war.

Ein tiefes Schweigen, nichts als dieses tiefe Schweigen war da, und ein Licht, das einem seinen Abscheuren gleich. Nichts zeigte sich, ausgenommen der Fremde. Und der Fremde sprach zu ihnen:

„Wie geht es?“

Und er gab die Antwort selbst:

„Ich sehe, es geht gut.“

Und mit ausbrechendem Gelächter:

„Man braucht nur wieder von vorne zu beginnen.“

Sie begannen von vorne. Und im Dorf verstummten die Klagen nicht.

Vor ihren kreuzförmigen niedergestiegen, beteten sie dort den ganzen Tag, die es noch konnten. Und obgleich die Hilfe schon einmal versagt hatte, versetzten sie sich trotzdem darauf, als auf das einzige, auf das sie noch zählen konnten. Was wir alle zusammen getan haben, wird vielleicht bessere Wirkung tun, wenn wir es jedes für sich allein tun. Vielleicht wird die Bitte eher erhört, die nur still und von mir allein vorgebracht wird. Deshalb wurden alle Rosenkränze hervorgezogen, und sie beteten sie ab zwischen den Fingern, die lang und schmal geworden waren.

So und beständiger als alle übrigen betete der alte Jean-Bicere, der vor seinem Bette niedergestiegen war. Am Kopfende war ein Bild und ein kleiner zinnerner Weichfessel, in dem ein Buchsbaumzweig lag.

Vom Morgen an bis zum Abend kniete er da und manchmal gar die ganze Nacht. Er hob die Hände in die Höhe, und alle Gebete, die er wußte, kamen über seine Lippen, und er begann sie wieder von vorn, wenn er keine neuen mehr wußte. Seine Frau verlangte zu trinken, aber er hörte es nicht einmal. Sie konnte sich nicht mehr bewegen; sie stand an der Pforte des Todes. Sie rief unter Kläpfeln, und ihre Fingernägel schuerten über die Decke. Er blieb dabei nicht weniger allem verschlossen, ausgenommen den vergeblichen Worten, die über seine Lippen rollten. Sie starb zwei oder drei Tage später; er merkte es kaum. Weil er sich darauf verstellte und sagte:

(Fortsetzung folgt.)

## WAS DER TAG BRINGT.

### Zu viel verlangt.

Die Wirtschaftspartei reitet wieder im Reichstag, Aitade gegen die angebliche Bevorzugung der Konsumgenossenschaften. Der Abgeordnete Frenze (Wirtschaftspartei) behauptet unter anderem — was er schon wiederholt getan, ohne Beweise beizubringen — daß die Hamburger Konsumgenossenschaft „Produktion“ eine Fleischermittels aus ihrem Haus und Geschäft verdrängt und sie dadurch ins Elend gebracht habe. Der sozialdemokratische Abgeordnete Bergmann aus Hamburg protestiert gegen die Wiederholung dieser unwahren Behauptung und erklärt schließlich: „Ich verlange, daß Sie endlich den Beweis antreten für diese nun zum Ueberdruß oft vorgebrachte Verleumdung, indem Sie mir die verlangte Witze auf den Tisch des Hauses legen.“

### Sterblichkeitsziffern in Japan.

Die Sterblichkeitsziffer in Japan liegt außerordentlich hoch, denn das Durchschnittsalter des Japaners beträgt nicht ganz 42 Jahre. Die Sterblichkeit bei Kindern beträgt fast 15 Proz. Die Tuberkulose grassiert in Japan besonders stark und fordert jährlich unzählige Opfer.

### Guarana!

Im tropischen Amerika wächst ein kleiner Kletterstrauch (Paullinia sorbilis), aus dessen haiselnußgroßen Samen man ein durch seinen starken Koffeingehalt sehr wirksames Heilmittel, Guarana genannt, herstellt. Zu diesem Zweck werden die Samen getrocknet und geroastet und sodann mit Wasser zusammen entweder zu einem Getränk verpackt oder zu einer dicken braunen Masse verarbeitet, der „pasta guarana“, die in Form langer dünner Würfel in den Handel

kommt. Aus dieser bitter schmeckenden und ziemlich harten Masse, die von den Eingeborenen wie auch von den Reisenden nicht nur als Heilmittel gegen nervöse Schmerzen und dergleichen, sondern auch als Anregungsmittel sehr geschätzt wird, fertigen die brasilianischen Indianer nun auch allerhand Biergegenstände an. Sie füttern Vögel, Schlangen oder Alligatoren aus der Masse und verkaufen sie dann an die Reisenden als originelle Reiseandenken, die gleichzeitig aber auch nützlichen Zwecken dienend, als Heilmittel gebraucht werden können.

### Ein Opfer des Himalaja.

Die Träger, die den amerikanischen Forscher Edgar Farmer bei seinem Versuch, den über 9000 Meter hohen Kimschunung-Gipfel im Himalaja zu ersteigen, begleitet hatten, sind jetzt in Darjeeling eingetroffen, womit jede Hoffnung geschwunden ist, den Reisenden noch lebend anzutreffen. Der vierundzwanzigjährige Farmer, ein Angestellter der New-Yorker „Standard Oil Company“, wurde auf seinem Weg in die Schneeregion von zehn erprobten Rännern begleitet, die bereits an der letzten Everestexpedition teilgenommen hatten. Der Forscher war gut ausgerüstet und verfügte auch über reichliche Lebensmittel, hatte aber keinen Sauerstoffapparat. Die heimkehrenden Kulis, die vier Tage lang auf Farmers Rückkehr warteten, erklären, daß er sein viertes Lager in einer Höhe über 7000 Meter aufgeschlagen und von dort aus an einem sonnigen Morgen allein die Wanderung durch das verschneite Gelände angetreten hatte, um den Platz für sein fünftes Lager auszuwählen. Ungeachtet der Warnungen hatte er vermutlich die Nacht in einer Schneehöhle verbracht. Man sah ihn dann am nächsten Morgen 1000 Meter über dem vierten Lager weiterklettern; von da an war er verschwunden.

### Unter Staub und Schmutz ein Meisterwerk.

In der Westminster Abtei befindet sich unter den Herrschern, die dort ruhen, auch Heinrich VII. Sein Grabmal fiel nicht besonders auf. Nun aber ist kürzlich das bronzene Bildwerk einer gründlichen Reinigung unterzogen worden, und es kam ein Meisterwerk des großen italienischen Bildhauers Pietro Torregiano, der bekanntlich Michelangelo durch einen Faustschlag das Nasenbein zertrümmerte und der dadurch zu einer traurigen Berühmtheit in der Kunstgeschichte gemordet ist, zum Vorschein. Torregiano mußte damals nach England flüchten, wo er Hervorragendes geschaffen hat.

### Sächsisches, Allsächsisches.

In einem Konditorladen in Leipzig kommt ein junger Mann. „Hab'n se Beestuchen?“ — „Jawoll.“ — „Hab'n se auch solche mit Pfeffer?“ — „Jawoll.“ — „Hab'n se och enen mit Adolph?“ — „Ne.“ — „Kennen se mer enen machen?“ — „Jawoll.“ — „Bis wann?“ — „Bis morgen.“ — „Nu, machen se mer enen.“

Nächster Tag: „Nu, haben se mer enen gemacht?“ — „Jawoll.“ — „Bringen se mern.“ — „Ja, aber da sieht Adolph mit „f“, ich schreibe mich mit „ph“. Kennen se mer enen mit „ph“ machen?“ — „Jawoll.“ — „Bis wann?“ — „Bis morgen.“ — „Gut, ich komme morgen wieder.“

Dritter Tag: „Nu, habe se mer den richtigen gemacht?“ — „Jawoll“ (bringt ihn). — „Ei ja, der is richtig. Was kostet er?“ — „Eene Mark. Soll ich ihn semwische?“ — „Ach nee, ich esse ihn gleich.“



Freitag, 12. Juli.

Berlin.

- 16.00 L. Leaser: Vorgärten in der Stadt.
- 16.30 Dr. Bruno Birbaum: Formen der Vermögensverwaltung.
- 17.00 Der Leser im Dienst der Zeitung. Vortrag und Leseproben: Max Leas.
- 17.30 Unterhaltungsmusik.
- Anschließend: Mitteilungen des Arbeitsamtes Berlin-Mitte.
- 18.40 Ing. Boehmer: Technische Wochenplauderei.
- 19.08 Walter Trojan: Fakt in die Neumark.
- 19.30 Uebertragung aus dem Deutschen Theater: „Die Fledermaus“. Nach den Abendmeldungen: BRFunk.
- Königsplatzkassette.
- 16.00 Gartenkassette: Hühner: die erzieherische Aufgabe der Gartenkassette.
- 16.30 Mersmann: Einführung in Sonate und Sinfonie.
- 17.00 Von Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 18.00 Dr. Loosers: Die Ergebnisse der Länderkonferenz.
- 18.30 P. Mengs, Wenzigerode: Wanderwege durch den Harz.
- 18.55 Prof. Dr. Kurt Krause: Blumen und Insekten.
- 19.20 Wissenschaftlicher Vortrag für Zahnärzte.



# Großer Geschirr-Markt

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster!

zu ungewöhnlich billigen Preisen!

Steingut	Porzellan dekoriert	Emaille	Rein-Aluminium	Werkzeuge unentbehrlich f. jeden Haushalt
<b>Speiseteller</b> tief oder flach . . . . . Stück <b>10</b>	<b>Kaffeetasse</b> m. Untertasse, Goldrand od. Randdekore <b>25</b>	<b>Wassereimer</b> grau .8 cm <b>75</b>	<b>Schmortöpfe</b> 18 cm, unbordierte, extra schwer . . . <b>95</b>	<b>Fuchsschwanzsägen</b> m. 30cm lang. Sägeblatt Steck. mit lackiertem Stiel <b>50</b>
<b>Satz Salats</b> 6-teilig, weiß . . . <b>95</b>	<b>Kaffeetasse</b> mit Untertasse, Vollgoldhenkel . <b>35</b>	<b>Wassereimer</b> weiß oder neublau . . . . . <b>95</b>	<b>Kasserollen</b> mit Ausguß, 14 cm schwer, unbordiert <b>95</b>	<b>Haushalthämmer</b> 250 gr schwer . . . . . Stück <b>50</b>
<b>Satz Salats</b> 6-teilig, verschiedene bunte Dekors . . . <b>1.25</b>	<b>Teller</b> Goldrand glatt, 19 cm . . . . . <b>25</b>	<b>Waschbecken</b> mit Seifennapf, weiß, 34 oder 36 cm <b>95</b>	<b>Maschinentöpfe</b> mit Ausguß, 14 cm . . . <b>95</b>	<b>Schlosserhämmer</b> Schreiner-, Schusterhämmer St. <b>50</b>
<b>Teekannen</b> mit bunten Dekors <b>95 85 75</b>	<b>Speiseteller</b> Feston-Goldrand, tief oder flach . . . . . <b>45</b>	<b>Waschbecken</b> weiß, Garniturform, 40 cm breit <b>1.95</b>	<b>Frühstücksdosen</b> oval . . . . . <b>95, 45</b>	<b>Kneifzangen</b> schwere Ausführung 17 1/2 cm lang . . . . . Stück <b>50</b>
<b>Salz- u. Mehlmesten</b> Stück <b>90 50</b>	<b>Brotkörbe</b> 33 cm lang, m. Dekore und breitem Goldhenkel <b>1.95</b>	<b>Wannen</b> 50 cm, oval 2.95 45 cm <b>1.95</b>	<b>Butterdosen</b> mit Schraubverschluß und Glaseinsatz <b>65</b>	<b>Kombinationszangen</b> starke Ausführung . . . . . Stück <b>50</b>
<b>Milchtöpfe</b> mit verschiedenen bunten Dekors, 1 Liter . Stück <b>50</b>	<b>Kompottservice</b> 7-teilig, dekoriert . . . <b>95</b>	<b>Salz- u. Mehlmesten</b> mit Aufschrift . . . . . Stück <b>95</b>	<b>Seifendosen</b> mit Scharnier <b>25</b>	<b>Stechbeitel</b> mit Holzheft 27 cm lang . . . . . Stück <b>50</b>
<b>Gemüseschüsseln</b> 28 cm . . . . . Stück <b>45</b>	<b>Fruchtkörbchen</b> oval, 33 cm lang, mit Fruchtdekore <b>95</b>	<b>Durchschläge</b> weiß oder neublau, 16 cm . . . . . <b>85</b>	<b>Salz-Pfefferstreuer</b> <b>25</b>	<b>Konuszangen</b> 19 1/2 cm lang, St. <b>50</b>
<b>Vorratsbüchsen</b> mit vernickelten Deckel . Stück <b>50</b>	<b>Dessertteller</b> durchbrochen, m. Fruchtdekore <b>50</b>	<b>Milchkannen</b> grau 2 Liter 1 1/2 Liter 1 Liter <b>1.15 95 85</b>	<b>Milchkannen</b> 2 l 1.95, 1 1/2 l 1.45, 1 l <b>95</b>	<b>Schraubenzieher</b> durchgehend mit Holzheft, 26 cm lang Stück <b>50</b>
<b>Rollmopskästen</b> mit Deckel . . . . . Stück <b>95</b>	<b>Gedecke</b> Teller mit Tasse und moderne Dekore . . . . . <b>95</b>	<b>Schmortöpfe</b> in blau oder grau, mit kleinen Fehlern, 24 cm br. Stück <b>65</b>	<b>Kaffeekocher</b> zirka 1 1/2 Lit. <b>95</b>	<b>Bohrwinden</b> . . . . . <b>50</b>
<b>Wurstkästen</b> mit Aufschrift, St. <b>95</b>	<b>Mokkaservice</b> 5-teilig, mit hübscher Dekore . <b>1.45</b>	<b>Schmortöpfe</b> ohne Ring 24 cm 22 cm 20 cm 18 cm <b>1.45 1.25 95 80</b>	<b>Wasserkessel</b> m. Dampfheiß, 1 1/2 Liter <b>1.95</b>	<b>Radiozangen</b> 14 cm lang Stück <b>50</b>
<b>Heringskästen</b> viereckig . . . . . <b>1.95 95</b>	<b>Tafelservice</b> 23-teilig, für 6 Pers., Goldrand od. Blumendek. <b>19.-</b>	<b>Schmortöpfe</b> mit Ring 24 cm 22 cm 20 cm 18 cm <b>1.95 1.75 1.50 1.25</b>	<b>Konsol</b> mit 1/2 Liter-Maß <b>25</b>	<b>Feilen</b> dreikant, mit Holzheft, 24cm lang, St. <b>50</b>
<b>Waschbecken</b> creme . . . . . <b>1.95 1.65 95</b>	<b>Tafelservice</b> 45-teilig, für 12 Pers., moderne Dekore . . . <b>45.-</b>	<b>Kasserollen</b> mit Ring 22 cm 20 cm 18 cm 16 cm <b>1.35 1.15 95 80</b>	<b>Isolierflaschen</b> 1/2 Lit. <b>95</b>	<b>Schraubstöcke</b> zirka 550 gr. schwer . . . . . Stück <b>95</b>
<b>Puddingformen</b> 40 <b>25</b>		<b>Kasserollen</b> mit Ausguß 18 cm 16 cm 14 cm 12 cm <b>85 70 60 45</b>		<b>Hauswirtschaftliche Maschinen</b>
<b>Weißes Porzellan mit kleinen Fehlern</b>		<b>Wasserkessel</b> mit oder ohne Einsatz 24 cm 22 cm 20 cm 18 cm <b>3.45 2.95 2.50 2.25</b>		<b>Tellerwaagen</b> 10 kg Tragkraft <b>1.95</b>
<b>Speiseteller</b> flach . <b>20</b>	<b>Milchtöpfe</b> verschiedene Formen <b>45 25</b>	<b>Kasserollen</b> mit Ausguß 18 cm 16 cm 14 cm 12 cm <b>85 70 60 45</b>		<b>Kaffeemühlen</b> blau od. lackiert braun <b>1.95</b>
<b>Abendbrotteller</b> 19cm <b>15</b>	<b>Sahnegießer</b> Stück <b>10</b>			<b>Wandkaffeemühlen</b> Ia. Mahlwerk, gelb lackiert <b>2.75</b>
<b>Kompotteller</b> <b>10</b>	<b>Zuckerdosen</b> Stück <b>10</b>			<b>Brot Schneidemasch.</b> mit Spitzmesser . . . . . <b>4.95</b>
<b>Salatschüssel</b> viereckig . . . . . <b>95 75 45</b>	<b>Saucieren</b> verschiedene Formen . . . Stück <b>75</b>			<b>Spirituskocher</b> mit einliegendem Bassin, schwarz lackiert . . . . . <b>4.95</b>
<b>Fleischplatten</b> 42cm 1.95 37cm 1.50 32cm <b>95</b>	<b>Tassen</b> mit Untertassen . <b>15</b>			<b>Elektr. Bügeleisen</b> vernickelt, mit Zuleitung . <b>5.95</b>
<b>Kartoffelschüssel</b> mit Deckel . . . . . <b>1.45</b>	<b>Teekannen</b> groß . . <b>95</b>			<b>Eisschränke</b> eichenfarbig lackiert innen rein Zink . . . . . <b>58.-</b>
<b>Suppenterrinen</b> rund oder oval . . . . <b>1.95</b>	<b>Kaffeekannen</b> groß . . . <b>95</b> mittel <b>75</b>			<b>Wäschemangel</b> Original Haller 68.-, 59.-, <b>44.-</b>

Schriftliche Bestellungen werden in der Reihenfolge des Eingangs schnellstens erledigt!

Freitag und Sonnabend extra billige Preise in unserer modernen Lebensmittelhalle im 4. Stock.

## H. Joseph & Co. Neukölln Berliner Str. 51-55

**Herrn u. Damenschuhe**  
Einheitspreis **16<sup>60</sup>**



Höchste Leistungsfähigkeit durch schärfste Spezialisierung  
Tragen Sie FASAN-SCHUHE, dann haben Sie jeden Tag das Vergnügen, daß Ihr Fuß hübsch aussieht und angenehm bekleidet ist. FASAN-SCHUHE gelten unter Kennern als die preiswürdigsten Erzeugnisse der gesamten Schuhindustrie

**Fasan**  
O. Warschauer Straße 31 \* S. Kottbusser Damm 70 \* Schöneberg, Hauptstraße 20

**Schlafzimmer**  
extra Angebot jetzt 10 Prozent Rabatt bis 24 Monate Kredit!

**Antel**  
Gr. Frankfurter Str. 34 (Am Strausberger Platz)

Zu noch niedrigeren Preisen bringen wir **Stores, Gardinen, Bettdecken**

Künstler-Gardinen in besten Qualitäten von . . . . . 2.25 an  
Halbstores in allen Webearten von . . . . . 1.75 an  
Bettdecken von . . . . . 2.50 an  
Dekorationsstoffe von . . . . . 3.- an  
Einzelverkauf von 9-7 Uhr

**Spezial-Gardinen-Werkstätten S. Krüger**  
Neukölln, Berg-Str. 67  
2. Stock am Ringbahnhof  
Kein Laden!

**Frisier - Salon Stadtbad Neukölln**  
Erstklassige Bedienung  
Feinliche Sauberkeit  
20% Rabatt bei Abgabe d. Inserats

**Ischias**  
Spezial-Behandl. in Hüften, Gesäß und Bein, wenn Arzt festgestellt in 15 Tagen sind schwere Fälle beseitigt worden. Unausstehbare Heilerfolge. Bestätigung und Referenzen. Ärztlich empfohlen. Invalidenstr. 106. 9-11, 1-4. Sonntag 10-12. Jacoby.

**Großmöbelfabrik**  
Für Möbelsuchende besondere Gelegenheit - Vorübergehend an Privatverkauf zu günstigen Preisen!

**Speise-, Herren- u. Schlafzimmer**  
in erstklassigen Holz- und Stahlarbeiten. Hervorragende Werkstoffarbeit. 5 Jahre Garantie. Auf Wunsch auch Zahlungs-erleichterung. - Anfragen erbeten unter Chiffre „M4“ an Annoncen-Expedition L.W. & Steiner, Berlin W 8, Jägerstr. 62a.

1870 erbaut  
1920 verkauft  
Größte Wohnzeltfabr.  
Sport Beruf

**Deutsche Lederwarenfabr.**  
Zentrale Alt-Moabit 130  
Kottbusser Damm 75 Greifswalder Str. 2  
Androssstraße 48 Sebby, Herbertstr. 4  
Invalidenstr. 7 Charl. Bismarckstr. 78  
Chausseestr. 90-92 Spand., Bahnhofstr. 4

Neueröffnung unser Volkskathaus Rosenthaler Str. 55  
Eigene Konditorei gratis f. unsere Kunden

**Krause-Pianos zur Miete**  
W 50, Ansbacherstr. 1

**Möbel-Nolte**  
Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Einzel-Möbel, Küchen, Sofas, Ruhebetten auch gegen **24 Monatsraten**

**Schönhauser Allee 141 a**  
(Hochbahn Danziger Straße)  
Verlangen Sie Vertreterbesuch

**Café Schöneberg**  
Bierhaus - Café - Conditorei - Festsäle  
Hauptstraße 23-24  
Inh.: Wolfgang Grunze  
4 Verbandskegelbahnen  
Täglich erstklass. Quartierkonzert. Treffpunkt der Schöneberger Bürger

**Schlafzimmer** 37 M  
**Lehnstuhl** 68 M  
ber. Freilaufrad, 8 Jahre Garantie, elektrische  
ber. Blumens. Gärtnerei, Opel, Winter, An-  
Prachtkatalog umsonst  
Weinmeisterstr. 4